

Wer wollte bestreiten, daß dies eine sehr romantische Beschäftigung ist? M. R.

serlichen Polizeiministers Tsching li aus dem Juli aufgefunden, worin dieser für die Auslieferung jedes männlichen Christen 50, jeder Christin 40, jedes Kindes 30 Taels aussetzt. Tsching li, welcher auch der Mithilfe an der Ermordung Kettlers dringend verdächtig ist, wurde bereits in der vorigen Woche in Peking verhaftet.

Die Verwaltung in Peking.

Die britischen, amerikanischen, russischen und japanischen Truppen-Kommandeure haben in Peking eine Proklamation anhängen lassen, worin sie die Frage der Gerichtsbarkeit in den ihnen unterstellten Distrikten regeln. Sie erklären, sie würden die Ordnung aufrecht erhalten, versprechen den Einwohnern Schutz und fordern sie auf, ihre Geschäfte wieder aufzunehmen. Man erwartet, daß die Proklamation das Vertrauen der Bevölkerung wieder herstellen werde. Die Straßen sind noch immer verlassen. Da keine Produkte vom Lande eintreffen, herrscht Mangel an Nahrungsmitteln. Vielleicht wird die Verwaltung aber demnächst in die Hände des Prinzen Tsching gelegt. Der französische Gesandte Bichon hat nämlich unterm 29. August nach Paris telegraphiert: Prinz Tsching ließ dem diplomatischen Corps mitteilen, nachdem er sich vergewissert hatte, daß die Mächte ihn anerkennen würden, er werde um den 2. September in Peking eintreffen. Nach Meldungen aus japanischer Quelle ist Prinz Tsching bereits in Peking eingetroffen und zwar unter japanischer Eskorte. Weiter wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet, daß der Prinz den Kaiser nach Peking bringen werde. Welchen Verlauf die Angelegenheit auch nimmt, sicher ist wohl, daß mit Tsching und dem Kaiser auch unterhandelt werden wird seitens der Mächte.

Weiteres Vorgehen der Mächte.

Aus Shanghai wird berichtet, man erwarte einen Angriff der Verbündeten auf die Wessang-Lutai-Forts nördlich von Tatu. Weitang sei durch Landminen besetzt worden. Der chinesische General habe Befehl, es aufs Heußerste zu verteidigen. Weiter kommt aus Shanghai die Nachricht, Deutscher Land bereite eine große Operation in das Pangsethal vor. Man erwartet, der Kaiser werde Widerstand leisten.

Kaisermanöver.

Die eigentlichen Kaisermanöver bei Stettin haben am Montag begonnen. Dieselben werden sich sehr umfangreich gestalten. Es nehmen daran Theil etwa 100 000 Mann, 15 000 Pferde und 572 Geschütze. Die Oberleitung unter dem Befehl des Kaisers führt Generalstabschef Ved. Die Manöver, die vollständig kriegsmäßig durchgeführt werden, finden zwischen einer Westarmee unter Feldzeugmeister Galsosch und einer Ostarmee unter Feldzeugmeister Waldstätten statt. Durch Einberufung der Reserve wurden die Truppen auf erhöhten Stand gebracht. Unter den Gästen befinden sich die fremdländischen Militärattachés. Bis jetzt sind im Wandergelände ernsthafte Zusammenstöße nicht vorgekommen. Im Allgemeinen sind beide Parteien ihren Absichten gemäß vorgerückt. Nur die vorgeschobenen Truppen der roten Parteidivision und die 42. Kavalleriedivision ging etwas zurück.

Die Reichstageseinberufung.

Die Meldung von der Einberufung des Reichstages noch im Oktober wird von parlamentarischen Correspondenten als unzutreffend bezeichnet. Man könne noch immer nicht übersehen, mit welchen Forderungen die Regierung an den Reichstag werde herantreten müssen. Wie aber die „Deutsche Tageszeitung“ aus angeblich sehr guter Quelle erfahren haben will, gedenke nunmehr die Regierung den Reichstag in kurzer Zeit zu einer außerordentlichen Tagung einzuberufen, die sich nur mit der China-Frage zu befassen haben wird. Die ordentliche Tagung solle dann in diesem Jahre, da das Berathungsmaterial noch wenig vorbereitet ist, erst später stattfinden. — Diese Meldung dürfte lediglich auf Combination beruhen!

Ein Bruderkrieg im Antisemitenlager.

In Magdeburg hat der diesjährige Parteitag der deutsch-sozialen Reformpartei stattgefunden. Nach dem Bericht der Staatsbürger-Zeitung wurde auf demselben ein Antrag, dem Fraktions-Vorstande (Liebermann-Raab) und der Fraktion ein Vertrauens-Votum auszusprechen, mit 85 gegen 75 Stimmen und 5 Stimmenthaltungen abgelehnt. Bei Bekanntgabe des Resultats verlas der Abgeordnete Liebermann eine Resolution, in der es heißt, die Spaltung ist vollzogen.

Im Laufe der Sitzung kam es zu sehr erregten Auseinandersetzungen hauptsächlich zwischen den Abgeordneten Liebermann und Hindewald.

Ein Attentat auf den Papst beabsichtigt?

Aus Rom wird uns telegraphisch gemeldet, in vatikanischen Kreisen herrsche große Aufregung über ein angeblich entdecktes Komplott gegen das Leben des Papstes. Aus einem von der Polizei beschlagnahmten Briefe geht hervor, daß die amerikanischen Anarchisten die Ermordung des Papstes beschloffen haben. Die Polizei erstattete Meldung an den Kommandanten der päpstlichen Gendarmerie, Serri. Im Vatikan wurden sofort die umfassendsten Vorsichtsmaßnahmen getroffen. An alle Bischöfe ist eine Cirkulärnote versandt worden, in welcher dieselben aufgefordert werden, bei der Zusammenkunft der Pilgerzüge auf die mitfahrenden Personen ihr besonderes Augenmerk zu richten. Insbesondere wird befürchtet, daß es einem Anarchisten gelingen könnte, gelegentlich der im Oktober stattfindenden Heiligsprechung sich in die Peterskirche einzuschleichen. Die englische Polizei hat der italienischen die Namen von mehreren aus Amerika eingetroffenen Anarchisten mitgeteilt. Zwei derselben sind bereits nach Italien abgereist.

Exzesse während des Sultans-Jubiläums.

Laut Meldungen verschiedener Zeitungen fanden in mehreren Ortshäusern anlässlich des Jubiläums des Sultans ernste Unruhen statt, weil die Behörden dem Sultan anhängenden macedonischen Bevölkerung verboten, ihre Häuser zu beslaggen und zu illuminieren, sowie Deputationen nach Konstantinopel zu entsenden. Nachdem die Macedonier trotzdem ihre Häuser beslaggt und illuminiert hatten, brangen in Mostar gegen Abend die Gendarmen in die Häuser und in die Moscheen ein, rissen die Beleuchtungskörper herunter und warfen diese ebenso, wie die die Aufschrift „Es lebe der Sultan“ tragenden Fahnen auf die Straße. Zwischen der Bevölkerung und der Gendarmerie kam es zu argen Streitigkeiten. Ein Gendarm wurde lebensgefährlich verwundet. Vier Bataillone Militär mußten ausrücken, um die Ordnung wiederherzustellen. Ähnliche Exzesse ereigneten sich auch in anderen Ortshäusern. — Die Bosnier können sich, wie man hier wieder erzählt, der österreichischen Verwaltung noch nicht fügen.

Vom Tage.

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe ist Sonntag früh nach Berlin zurückgekehrt. — Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine große Anzahl von Ordens-Verleihungen aus Anlaß der diesjährigen Kaisermanöver in der Provinz Pommern. — Wie aus Leipzig gemeldet wird, ist die Beilegung der Buchbinder am Streik eine allgemeine. Insgesamt streikten 4500 Gehilfen und Arbeiterinnen. Wie — der „Vorwärts“ mitteilt, sind die Bemühungen des Arbeitgeberverbandes, in ihren Verträgen mit Behörden und Privaten die Streikklausel einzuführen, fehlgeschlagen, da nicht eine Behörde bedingungslos auf die Streikklausel eingegangen ist. — Im Brauer Kohlen-Revier ist ein partieller Arbeiterstreik ausgebrochen. Mehrere Werke haben den Betrieb um 4 pCt. eingeschränkt.



Massenerkrankungen durch den Genuß von krankem Fleisch. Ueber 140 Personen sind durch den Genuß von Kuhfleisch in den Dörfern Bohnsdorf und Grünau bei Berlin erkrankt. Eine dem Bauerngutbesitzer Lamert in Bohnsdorf gehörige Kuh, die an Mastdarmerkrankung und Milchsieber erkrankt war und geschlachtet wurde, hatte ein Thierarzt in Rönne, der auch das Thier behandelt hat, aufschlitzend freigegeben unter der Bedingung, daß das Fleisch nur in gekochtem Zustande genossen werden dürfe. Lamert verkaufte die Kuh zum Preise von 60 Mark an den Fleischer-

meister Schüler in Bohnsdorf, von dem Fleischermeister Schulze in Grünau ein Viertel zu einem sehr niedrigen Preise erworben und davon circa 20 Pfund zu Schabefleisch verarbeitet. In Bohnsdorf sind, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ mitteilt, gegen 100, in Grünau gegen 40 Personen, die das Fleisch genossen haben, erkrankt; dagegen ist bei Mannschaften vom 3. Garde-Regiment, die zur Zeit in Bohnsdorf und Grünau einquartiert waren und auch von dem Fleisch genossen haben dürften, keine Erkrankung vorgekommen. Die Krankheitserscheinungen bestehen in Fieber, Erbrechen und dergleichen. Der Verlauf der Krankheit schließt nach dem Urtheil des behandelnden Arztes Lebensgefahr für die Erkrankten aus. Der Fleischermeister Schulze hat sofort nach dem Auftreten der Krankheit das Fleisch zur wiederholten Untersuchung demselben Köpenicker Thierarzt übergeben, der es abermals freigab. Das noch vorhandene Fleisch ist konfisziert und die Untersuchung eingeleitet.

Der Orkan in Texas. Nach den letzten Meldungen hat der Orkan, von dem wir bereits gestern berichteten, gegen 1500 Menschenleben vernichtet. Der Schaden wird auf 10 Millionen Dollars geschätzt. Am schlimmsten hatte die Stadt Galveston zu leiden, der Sturm trieb das Wasser weit in sie hinein, so daß manche Fahrzeuge auf Land gesetzt wurden. Das Geschäftsviertel wurde weniger mitgenommen, als das Wohnviertel. In letzterem wurden viele Häuser weggeschwemmt und andere wurden in Ruinen verwandelt, ca. 700 Personen wurden getödtet. Der Materialschaden ist noch unüberschaubar. Eine große Menge Schiffe ging unter. Das Unglück ist die Folge eines tropischen, schon seit mehreren Tagen vom Wetterbureau abisirten Sturmes, der indessen nach der anfänglichen Berechnung eine andere Bahn nehmen sollte. 28 Stunden lang war Galveston von der Außenwelt abgeschnitten, ein Hilfszug der Santa-Fe-Bahn konnte bis sechs Meilen zur Stadt vordringen, weiter jedoch nicht, da das Bahnbett unterwaschen ist. Eine Katastrophe wie diese ist schon lange für Galveston vorausgesagt, da schon 1886 ein Städtchen, Indianola, an der Küste vollständig weggeschwemmt worden war und Galveston ähnlich gelegen ist wie Indianola, auf einer nur sechs bis acht Fuß hohen über Fluthhöhe sich erhebenden Insel. Ueber Galveston sind noch ein halbes Duzend anderer Städte fast ebenso sehr mitgenommen — zum größten Theil weggerodet und weggeschwemmt. In einigen Fällen sind Eisenbahnzüge vom Winde von den Schienen gehoben und zertrümmert worden. Ueber die Verheerungen, welche der Orkan in Galveston anrichtete, berichtet ein Augenzeuge noch: 4000 Häuser, in der Hauptsache Wohnhäuser, sind in Trümmer gelegt. Alle Speicher längs des Ufers und die Schuppen auf den Werften sind zerstört. Die meisten kleinen Segelschiffe im Hafen sind gescheitert. Die Stadt Abin, etwa 200 Meilen nördlich von Galveston, ist durch das Unwetter völlig in Trümmer gelegt.

Alle Zwetschen (Pflaumen), die geerntet werden sollen, müssen möglichst lange am Baume hängen und den vollkommensten Grad der Reife erlangt haben, ehe sie abgeerntet werden. Diesen vollkommenen Reifegrad haben sie dann erreicht, wenn die sonst glatte Haut am Stiel zusammenschrumpt und runzelig wird. Das Ernten der Zwetschen darf nur bei gutem, trockenem Wetter geschehen; ist zur Zeit der erlangten Reife häufiges Regenwetter, so müssen alle Kräfte benutzt werden, um in einigen regnerischen Stunden die Einerntung zu vollziehen. Mehrfach wird empfohlen, die Früchte bei der Ernte nicht zu schütteln, sondern zu pflücken; es ist dies aber nur bei sehr großen und schweren Früchten der englischen und italienischen Zwetsche, sowie im Allgemeinen dann nöthig, wenn die Zwetschenbäume auf scholligem oder festem Boden stehen, da in diesen Fällen die Früchte sonst theils beschädigt, theils beschmutzt werden. Die meisten Bäume stehen aber auf Grabsoden und da hat das Abschütteln durchaus nichts Nachtheiliges. Beim Auflesen von Früchten thut man wohl, angefaulte, zertrümmerte oder angefrorene, sowie nicht völlig reife und sehr kleine Zwetschen nicht unter die guten zu bringen, sondern in einen besonderen Korb zu werfen, um dieselben nicht zum Dörren, sondern zum Brennen von Branntwein zu benutzen. Zum Sammeln der gesunden und vollkommenen Früchte benutzt man möglichst flache Körbe, da in hohen die Zwetschen durch Druck leiden und an Saft verlieren würden.

Vermischte Nachrichten. Eine Automobilfahrt von Berlin nach Aachen hat recht „blutige Opfer“ gekostet, glücklicherweise aber keine Menschenleben. Von den an der Fahrt beteiligten Fahrzeugen wurden nämlich todtgefahren: 1 Kuh, 2 Schweine, 3 Schafe, 16 Hunde und 23 Hühner, ferner wurden ein Wagen feu und eine Mauer umgefahren. Für sämtliche Schäden ist ausreichender Ersatz geleistet worden. — In Schwandorf bei Regensburg wollten zwei Frauen aus dem Zuge steigen, öffneten an der verkehrten Seite die Coupelthüre und wurden von dem eben aus Umberg einfahrenden Schnellzug erfasst und sofort getödtet. — Wie der „Voss.“ berichtet wird, hat vor Kurzem in Dar-es-Salaam ein Zweikampf zwischen dem Oberrichter von Eberstein und dem Apotheker Wilms stattgefunden. Das Duell verlief unblutig. — Von dem Horaz-Gang stürzte, wie aus Graz gemeldet wird, ein Gymnasiast aus Krems-Münster und vom Hochschneeberg eine Beamtenfrau aus Wien ab. Beide Abgefällige sind schwer verletzt.



Aus der Umgegend.

* **Biebrich, 11. September.** Die Weinberge werden im hiesigen Stadtbezirk laut amtlicher Bekanntmachung heute, Dienstag, Abends 7 Uhr geädelt.

* **Mainz, 10. Sept.** Gestern Abend wurde am Fischplatz ein 47jähriger Tagelöhner aus Niederlahnstein verhaftet, weil er sich dort auf dem Rinderplatz an 3 weissen Bettengängen hatte. — In einem hiesigen Cafe bedrohte vorgestern ein junges Mädchen einen hiesigen Herrn aus Eiserfeld mit Todtschießen. Der Bedrohte machte der Polizei An-



Kunst und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 10. September. **Die lustigen Weiber von Windsor.** Komische Oper in drei Akten von Otto Nicolai.

Drei Neubefetzungen hatte die heutige Vorstellung aufzuweisen. Fräulein Augusta Müller, die treffliche Altistin, welche sich vor ungefähr einem halben Jahre als Orpheus auszeichnete und daraufhin für das Hoftheater engagiert wurde, begann am heutigen Abend ihre Operncarriere in der Rolle der Frau Reich. Es wurde Fräulein Müller nicht leicht, sich bei dem erklärlichen accentuirten Verklopfen das ein erstes Auftreten mit sich bringt, in der Rolle eines lustigen Weibes wohl zu fühlen. Und wer könnte dies nicht mit ihr fühlen? Zunächst dürfte hier die Regie mitfühlen bezw. anordnen, sei es in der Darstellung selbst, sei es in der Befestigung. Frau Reich ist keine Rolle für eine Anfängerin: gerade eine solche Rolle, bei welcher in allen möglichen Tonarten auf der Bühne herumspaziert werden muß, erfordert eine tadellos bühnengewandte Sängerin, wie wir sie für diese Rolle zur Zeit in Fräulein

Schwarz besitzen. Gefänglich bekundete Fräul. Müller, daß sie eine sehr wohlklingende, ausgeprägte und ausgiebige Altstimme hat, die in seriösen Rollen von bedeutender Wirkung sein wird.

Fräulein Cordes, ebenfalls ein neues Mitglied unserer Oper, welches ohne ein Gastspiel absolvirt zu haben, verpflichtet wurde, ließ sich als Jungfer Anna zum ersten Male hören. Die Stimme der jungen Dame ist nicht unsympathisch und die Ausbildung der Stimmittel ist eine recht vorgeschrittene, aber nicht ganz abgeschlossene. Die Darstellung lag in den Grenzen des Gewöhnlichen; eine größere Rolle mit ausgeprägter Charakterzeichnung wird jednfalls das Bühnentalent von Frä. Cordes in noch günstigerem Maße zeigen.

An Stelle des Herrn Reich half Herr Lange vom Stadttheater in Stettin als Junfer Spärlisch in lobenswerther Weise aus, ohne indessen seinen hiesigen Kollegen in den Schatten zu stellen.

Den Vogel schloß wieder Herr Schwegler als Falstaff ab mit seinem jovialen, bürgerlichen Humor und seinem Durst nach Alkohol und galanten Abenteuern. So mächtig, wie der Umfang des ehrenwerthen Falstaff ist, so mächtig klingt auch die umfangreiche Bassstimme des Herrn Schwegler: Vox sana in corpore sana!

Frä. Kaufmann's Frau Pluth ist eine entzückende, anmuthige Leistung und der Herr Pluth des Herrn Wano eine mit festen Jügen, in Spiel und Gesang gleich gute Darstellung.

Herr Dupont gab als Fenton wieder mit gutem Gesingen seine bekannten hohen, schönen Töne, während Herr Ruffini als Herr Reich und Herr Rudolph als Dr. Cajus ihre Plätze bestens ausfüllten. C. H.

geht. — Am Freitag Abend stürzte ein Kind aus dem Fenster eines Hauses in der Gymnasiumsstraße und war sofort tot.

Dohheim, 11. September. Gegenwärtig werden 2 neue Telefon-Anschlüsse nach hier für die Herren Dachdeckermeister Bonhausen und Bäckermeister Gauß hergestellt. Der Gemeindevorstand hat dem Wiesbadener Telegraphenamt auf sein desfallsiges Ersuchen die Anbringung der Leitungsröhre auf dem Dachstuhl des Rathhauses unter der bereits erfüllten Bedingung gestattet, daß zugleich an dem Rathhaus auf Kosten des Amtes ein vorschristsmäßiger Stützbau angebracht würde. — Der Gemeinderath hat einen Antrag des Herrn Viehhändlers Heß in Wiesbaden, innerhalb der hiesigen Gemarkung eine Schafzweide errichten zu dürfen, einstimmig abgelehnt.

X. Erbach, 10. Sept. Gestern Nachmittag fand dahier in dem Saale des Hotels „Zum Engel“ ein großes Wohlthätigkeitskonzert zum Besten unserer Tapferen in China statt, das die hiesige freiwillige Feuerwehr unter gütiger Mitwirkung verschiedener junger Damen und mehrerer Herren veranstaltet hatte. Die Musikkapelle der freiwilligen Feuerwehr, die mehrere Musiknummern spielte, wurde für ihre wackere Haltung und den lobenswerten Vortrag der Stücke mit reichem, wohlverdientem Beifall belohnt. Ungeheurer Beifall fanden auch die humoristischen Vorträge eines auswärtigen Herrn, der der Einladung des Vorstandes in freundlicher Weise Folge geleistet hatte; er verstand es wirklich trefflich, die Lachmuskeln der Zuhörer beständig in Bewegung zu halten. Ebenso günstig aufgenommen wurde auch der humoristische Einakter: „Stadt und Land“ oder „Kuhmagd und Gouvernante“. Der Saal war auf das Prächtigste mit Fahnen, Girlanden und Wappen dekoriert. Das Eintrittsgeld war in Jedermanns Belieben gestellt und scheint der Reingewinn ein ganz erheblicher zu sein, da der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Außerdem war auch noch am vorhergehenden Sonnabend eine Sammelliste in unserem Städtchen herumgeschickt worden, in die namhafte Beträge eingetragen wurden. Zum Schlusse fand noch gefällige Zusammenkunft statt, bei welcher die freiwillige Feuerwehr den Beschluß faßte, an den Kaiser nach Stettin ein Huldigungstelegramm zu senden, welcher Beschluß auch sofort zur Ausführung kam.

*** Oberlahnstein, 10. September.** Heute Nacht vorunglückte im hiesigen Rangierbahnhof der Bremser Ludwig Schwalm aus Frankfurt. Der Mann ist aus dem Packwagen gefallen, wobei ihm der Kopf zerquetscht wurde. Die Leiche brachte man ins hiesige Leichenhaus.

*** Somburg v. d. H., 10. Sept.** Der Prinz von Wales ist nach dreiwöchentlichem Aufenthalt nach Schottland abgereist.



Wiesbaden, 11. September.

Die Gewerbeinspektion für die Provinz Hessen-Nassau 1899.

(Frauen- und Kinder-Arbeit in den Fabriken.)

Die Berichte der preussischen Gewerbeinspektoren für 1899, deren Ausgabe bereits angedeutet ist, füllen einen stattlichen Band. Dürfen dieselben schon im Allgemeinen eine lebhaft aufmerksamkeit weckende Kreise in Anspruch nehmen, weil sie ein Bild der wirtschaftlichen und der sozialen Verhältnisse der gewerblichen Arbeiter in Preußen liefern, so können sie in diesem Jahre umso mehr Beachtung finden, weil sie eine der wichtigsten Fragen des wirtschaftlichen Lebens, die Frauenarbeit in den Fabriken, zum Gegenstande besonderer Untersuchungen und Erhebungen gemacht haben, auf die sich eventuell der weitere Ausbau unserer sozialen Gesetzgebung stützen wird. Wir sind heute bereits in der Lage, den vorliegenden Bericht vorzugsweise wiederzugeben:

Für die Provinz Hessen-Nassau kommen bekanntlich die beiden Aufsichtsbezirke Cassel und Wiesbaden in Betracht, die sich mit den beiden Regierungsbezirken der Provinz decken. — Wir wenden unsere Aufmerksamkeit zunächst natürlich dem Wiesbadener Bezirke zu, in welchem sich die Zahl der revisionsfähigen Anlagen auf 3914 mit 67406 Arbeitern stellte. Die Zahl der Fabriken, welche jugendliche Arbeiter beschäftigten, ist nur um eine gestiegen und beträgt 835, dieselben beschäftigten 4552 jugendliche Arbeiter und 50 Kinder gegen 4285 jugendliche Arbeiter und 31 Kinder im Vorjahr. Das entspricht einer Steigerung der jugendlichen Arbeiter um 6,2 Proz. und der Kinder um 61 Proz. Von den Gewerbeaufsichtsbeamten wurden 215 Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter, von den Ortspolizeibehörden 101 ermittelt. Im Allgemeinen übertrafen die Verstöße gegen Vorschriften formaler Natur. Ueber ein besonderes Beispiel von gewerblicher Kinderarbeit berichtet der Gewerbeinspektor zu Frankfurt a. M. aus dem Kreise Biedenkopf. Viele Händler aus Biedenkopf und Bottenhorn lassen auf dem Lande durch die Schulmädchen Soden stricken. Diese Arbeit beschäftigt die Kinder, darunter auch die erst sieben Jahre alten Schulmädchen, bis zum späten Abend, nachdem sie 4 bis 6 Stunden in der Schule gefassten haben. Die Vergütung beträgt bei geliefertem Material 11 bis 12 Pfennige für das Paar. Der Gewerbeinspektor konstatiert, daß diese Ausnutzung der Kinder nicht einmal durch die wirtschaftliche Nothlage der betroffenen Bevölkerung gerechtfertigt werde. Die Zahl der in den Fabriken usw. beschäftigten Arbeiterinnen über 16 Jahre betrug 6310 in 546 Anlagen, d. i. dem Vorjahre gegenüber eine Zunahme von 71 Anlagen und 601 Arbeiterinnen. Von den Beamten wurden insgesamt 79 Verstöße gegen die Bestimmungen festgestellt. Was die Arbeiterverhält-

nisse im Allgemeinen anlangt, so hat infolge des andauernd günstigen Geschäftsganges in den meisten Industriezweigen große Nachfrage nach Arbeitskräften, in einzelnen Orten geradezu Arbeitermangel geherrscht. In mehreren Betrieben mußten auswärtige Arbeiter, meistens Italiener eingestellt werden. Weniger günstig lauten die Angaben über die Beschäftigung der ausgedehnten Thonindustrie des Westerwaldes, des sogenannten Krugs-, Kannen- und Pfeifenbäder-Landes. In diesen alteingesessenen Gewerben vollzieht sich augenscheinlich z. B. der Uebergang vom handwerksmäßigen zum Fabrikbetriebe mit allen seinen Begleiterscheinungen. Die Arbeitszeit betrug im Allgemeinen in dem Aufsichtsbezirke 10 Stunden. Wie der Bericht bemerkt, wurden die Bestimmungen über die Sonntagsruhe vielfach noch ungenügend beachtet. Arbeitsverhältnisse waren im Bezirk zu verzeichnen. In Wiesbaden legten ein Theil der Schreiner, eine Anzahl Glaser und im Herbst ca. der vierte Theil der dort beschäftigten Bäcker die Arbeit nieder. Bei keinem der Ausstände ist das Gewerbegericht als Einigungsamt in Thätigkeit getreten. Die Zahl der den Inspektionen des Aufsichtsbezirkes mitgetheilten Unfälle hat 4228 gegen 3432 im Vorjahre betragen; unter diesen waren 33 (24) Todesfälle und 110 (69) schwere Unfälle. Nach Ansicht der Gewerbeinspektoren ist diese erhebliche Steigerung einerseits auf eine regelmässige und vollständige Mittheilung der Unfälle zurückzuführen, andererseits auf die durch den lebhaften Geschäftsgang veranlaßte Einstellung einer großen Zahl ungelernter Arbeiter. Die Löhne in dem Aufsichtsbezirke sind nach Angabe der Arbeitgeber im Allgemeinen gestiegen, doch liegen bestimmte Angaben darüber nicht vor. Die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter lassen nach den Beobachtungen der Gewerbeinspektoren in dem Bezirke noch manches zu wünschen übrig, doch bricht sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn, daß hier Wandel geschaffen werden muß.

Die besondere Aufgabe, die den Gewerbeinspektoren für das vergangene Berichtsjahr gestellt war, bezog sich auf die Erforschung der die Fabrikarbeit der verheirateten Frauen betreffenden Verhältnisse. Es sollte in erster Linie die Zahl dieser Arbeiterinnen genauer festgestellt werden, sodann sollten die Gründe ermittelt werden, welche für ihre Beschäftigung in der Fabrik maßgebend sind. Weiterhin war die Frage gestellt, wie lange die regelmäßige Arbeitszeit der Frauen in den Fabriken dauere und ob sie infolge von Mittags- oder anderen Pausen bezw. durch den späteren Beginn oder früheren Schluß der Arbeit kürzer als die allgemeine Arbeitszeit sei. Ferner sollten Erhebungen über eventuelle Nachteile der Frauenarbeit in den Fabriken in gesundheitlicher, sittlicher oder sonstiger Beziehung angestellt werden. Die Hauptfrage aber ging dahin, ob sich der gänzliche oder bebingte Ausschluss der verheirateten Frauen, soweit sie ein Hauswesen zu besorgen haben, allgemein oder für einzelne Industriezweige von der Fabrikarbeit empfehle und welche Wirkungen von solchen Beschränkungen für die Lebenshaltung der Arbeiterfamilien, für die Beschäftigung und für die Betriebsunternehmer zu erwarten seien. Daneben war noch die Frage nach einem ausgiebigeren Schutze für Schwangere und Nährende gestellt.

Nach den Erhebungen der Gewerbeinspektoren für den Aufsichtsbezirke Wiesbaden befinden sich unter den 6310 in den Fabriken etc. beschäftigten Arbeiterinnen insgesamt 1063 Frauen, welche also 17,1 Proz. aller Arbeiterinnen ausmachen. Die Zahl der in Betracht kommenden Anlagen ist 198. Unter den Frauen waren 840 verheiratete, 164 Wittwen, 79 geschiedene und separirte. Verhältnismäßig am stärksten sind die verheirateten Frauen in der Textilindustrie und in der Seifenfabrikation vertreten. Ueber die Gründe, welche die Fabrikarbeit verheirateter Frauen veranlassen, giebt der Gewerbeinspektor eine Tabelle, wonach 433 Frauen zu geringen Verdiensten des Mannes angegeben haben, 261 bemerken, daß sie durch die Fabrikarbeit überhaupt ihren Unterhalt verdienen müßten; 141 arbeiteten in der Fabrik, um besser leben zu können, 47 um Ersparnisse zu machen, 18 wegen Krankheit des Mannes; bei 161 fehlen nähere Angaben. Die Arbeitszeit der Frauen ist im Allgemeinen die gleiche der übrigen Arbeiterinnen und beträgt meistens 10 Stunden täglich. In den größeren Städten ist sie vielfach noch kürzer. Nach den im Bezirke gemachten Erfahrungen haben sich aus der Fabrikarbeit verheirateter Frauen in gesundheitlicher Beziehung keine Nachteile ergeben, nur in einer großen Hasenhaarschneiderei scheinen Erkrankungen von Frauen auf ihre besondere Thätigkeit zurückzuführen zu sein. Die Untersuchungen hierüber sind aber noch nicht abgeschlossen. In sittlicher Beziehung hat die Beschäftigung verheirateter Frauen keinen Nachtheil ergeben. Es wird im Gegentheil allgemein der gute Einfluß der verheirateten Arbeiterinnen auf die unverbesserten hervorgehoben. Der Gewerbeinspektor kommt zu folgenden Schlüssen: „Nach den Ermittlungen empfiehlt es sich zur Zeit nicht, die verheirateten Frauen, soweit sie ein Hauswesen zu besorgen haben, allgemein von der Beschäftigung in der Fabrik auszuschließen, auch erscheinen weitere gesetzliche Beschränkungen der Beschäftigung von Frauen in einzelnen Industriezweigen nicht erforderlich. Der Gewerbeinspektor zu Wiesbaden hält es zwar für wünschenswert, daß für alle verheirateten Frauen, welche ein Hauswesen zu besorgen haben, gesetzlich eine mindestens zweistündige Mittagspause vorgeschrieben wird, fürchtet aber selbst, daß dadurch die Frauen ganz aus der Fabrikarbeit verdrängt werden. Die Verbringung eines ärztlichen Zeugnisses würde voraussichtlich von Arbeitnehmern und Arbeitgebern höchst lästig empfunden werden und dazu beitragen, daß die Frauen der Fabrikarbeit fern bleiben. . . . Nach der übereinstimmenden Ansicht der Gewerbeaufsichtsbeamten würde die Einführung weiterer Beschränkungen der Arbeitszeit der Frauen in vielen Betrieben den völligen Ausschluss, in anderen aber einen Rückgang des Verdienstes bewirken, und damit für die betreffenden Familien einen erheblichen Einnahmeausfall zur Folge haben, welcher die Lebenshaltung entsprechend niedriger machen würde. Es ist auch nicht anzunehmen, daß es den Frauen gelingen wird, einen anderweitigen, die Führung ihres Haushalts nicht beschränkenden, gleichwertigen Verdienst zu finden. In einigen Orten, wo dauernd starke Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften herrscht, wie es z. B. in Wiesbaden der Fall ist, mag dies möglich sein, im Allgemeinen ist aber anzunehmen, daß die Frauen sich mit geringerem Lohne begnügen oder der Heimarbeit zuwenden müßten.“

*** Stadtanleihe.** Im heutigen Amtsblatt des „Wiesbadener General-Anzeigers“ veröffentlicht der Magistrat die Verlosungsliste der am 7. September behufs Rückzahlung der Stadtanleihen vom 1. Juli 1879 und 1. August 1880 gezogenen Nummern, auf welche wir Interessenten ganz besonders aufmerksam machen.

*** Nach China.** Das hiesige Bezirkskommando erläßt folgende Bekanntmachung: Offiziere des Beurlaubtenstandes, sowie z. D. und a. D. sämtlicher Waffen, welche bereit sind, beim Expeditionscorps in China Verwendung zu finden, wollen sich bis spätestens zum 23. Sept. Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr persönlich im Dienstzimmer des Bezirks-Kommandos melden.

*** Auskunftsstellen an Eisenbahnen.** Nachdem es schon vielfach vorgekommen ist, daß Eisenbahnbeamte durch Fragen um Auskunft seitens der Reisenden von ihren dienstlichen Obliegenheiten abgehalten wurden, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten angeordnet, daß — wie dies schon bei einzelnen Direktionen mit verkehrsfreudigeren Stationen der Fall ist — nunmehr auch die übrigen Direktionen mit Auskunftsstellen zu versehen sind, und hat zu diesem Zwecke die in Frage kommenden Eisenbahn-Direktionen beauftragt, zu prüfen, ob es sich empfiehlt, ähnliche Einrichtungen auf den Stationen ihrer Bezirke zu treffen. Auf diesen Auskunftsstellen sollen die Reisenden jede Auskunft erhalten, die ihnen am Tage nicht gegeben werden kann; auch soll die Bescheinigung von Fahrtunterbrechungen, Umschreiben von Fahrkarten u. dergl. von diesen Auskunftsstellen besorgt werden.

*** Die Gepäckträger** auf den Stationen sollen demnächst, um sie für das Publikum leichter erkenntlich zu machen, besondere Abzeichen erhalten, vielleicht in größeren Nummern bestehend.

*** Die Bahnhofsfest- Restauration** auf Station Kasel wurde gestern von Seiten der Eisenbahn-Direktion Frankfurt a. M. einem im Hauptbahnhofe Frankfurt a. M. bediensteten Kellner für den Pachtpreis von 5000 M. pro Jahr ab 1. Oktober übertragen.

*** Die Obstpreise.** Bei den vielen in den letzten Tagen stattgehabten Versteigerungen hielten sich die Obstpreise auf einer ziemlich hohen Höhe. Die Äpfel und Birnen auf dem Baume wurden mit etwa 6—8 M. pro Centner bezahlt, Preise, die in früheren schlechten Obsternten bezahlten noch um ein Erhebliches übertreffen. Auch für Spätpflaumen wurden Gebote von etwa 4 M. pro Ctr. erzielt.

*** Unfall.** Auf Station Hochheim entgleiste heute Morgen beim Rangirmandöver ein Güterzug, wobei ein gedeckter Wagen aus dem Geleise geschleudert wurde. Es entstand ein unbedeutender Materialschaden, jedoch war das Nebengeleis unweit einer Weiche längere Zeit gesperrt.

*** Schlägerei.** Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr gerietten mehrere den blauen Montag feiernde Arbeiter in der Schulgasse in Streit, welcher in Thätlichkeiten ausartete. Nachdem dieselben sich mit den Häuten tüchtig bearbeitet hatten, stellte ein herbeigeeilter Schutzmann die Ruhe wieder her. Der Vorfall lockte eine große Menschenmenge an.

*** Zum Mainzer Streik.** Wie uns aus Mainz gemeldet wird, soll den Arbeitern in einer Lederfabrik in einem Orte nahe Frankfurt angenommen sein, die Arbeit in den Mainzer Lederwerken aufzunehmen. Man glaubt, daß dieselben ablehnend antworten werden.

*** Das Wandercasino und der Vaterlands-Verein** für den Landkreis Wiesbaden hielten am Sonntag in den Räumen des Badehauses in Bad Weilbach eine aus allen Theilen des Kreises besuchte Versammlung ab. Der kgl. Landrath Graf v. Schlieffen führte bei beiden Vereinen den Vorsitz. Aus den Verhandlungen des Wandercasinos sei als allgemein interessant hervorgehoben, daß der Verein neue Statuten auf Grund des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches angenommen und beschlossen hat, den Verein ins Vereinsregister eintragen zu lassen. Die Rechnung des Vereins war geprüft und richtig befunden worden, so daß dem Vorstand Entlastung erteilt werden konnte. Infolge der neuen Statuten war die Neuwahl des Gesamtvorstandes nothwendig geworden und es wurden auf Antrag des Herrn Pfarrers Kaspermann-Bredenkamp sämtliche bisherigen Mitglieder per Acclamation wiedergewählt. Herr Consistorialrath Jäger-Bierstadt, der wegen des Eintrags ins Vereinsregister Bedenken trug, fragte an, woher es komme, daß die Casinomitglieder die „Weissenheimer Mittheilungen“ nicht mehr von Casinoregen erhielten. Er erhielt zur Antwort, daß nur finanzielle Gründe den Ausfall bewirkt hätten. Es wurde jedoch die Anregung freudig begrüßt, daß für Interessenten das Blatt gemeinsam bezogen werden möge, falls die Abnehmer den entsprechenden Abonnementsbetrag zahlen wollen. Der Vortrag des Herrn Kreisobstbaulehrers Koch über Obstvermehrung mußte ausfallen, da die Zeit allzu sehr drängte, die zweite Versammlung zu eröffnen. In der letzteren galt es zunächst, den bereits drei Jahre bestehenden „Vaterlands-Verein“ zu neuem Leben zu erwecken. Dies fand thatsächlich statt durch Annahme neuer Statuten und die Neuwahl des Vorstandes. Die Geschäfte des Vorstandes wurden den Mitgliedern des Kreisausschusses, mit dem kgl. Landrath an der Spitze, übertragen. Zum eigentlichen Geschäftsführer des Vereins, der den neuen treffenden Namen „Veserverein für den Landkreis Wiesbaden“ erhalten hat, wurde Herr Lehrer Wittgen-Nordenstadt ernannt. Die Mittel des jungen Vereins, vorläufig 500 Mark, sollen zur Gründung von Volksbibliotheken bezw. zur Unterhaltung bereits bestehender Bibliotheken verwendet werden. Durch die Volksbibliotheken soll der Verbreitung der sog. Schundliteratur ein Damm entgegen gesetzt werden. Zum allgemeinen Bedauern konnte der vorgeschrittenen Zeit wegen auch der Vortrag des Herrn Lehrers Wittgen-Nordenstadt „über die Zwecke und Ziele des Vaterlands-Vereins“ nicht mehr vollständig gehalten werden. Eine große Anzahl der Gäste trat dem Verein bei. Ein gut besetztes Orchester veranstaltete zum Schluß ein Concert in den Anlagen des Bades, wo es allerdings gegen Abend etwas kühl geworden war.

Vg. Ladenschluß. Etwa 150 Kaufleute und Gewerbetreibende hatten sich gestern Abend im Saale des kath. Vereins versammelt, um zu beraten, wie die Ladenschlußfrage für die Stadt Wiesbaden am praktischsten zu legen sei. Herr Reiser, als Vorsitzender des Vereins selbstständiger Kaufleute, eröffnete die Versammlung mit dem Bemerkten, daß die Einladung zu derselben von dem Verein selbstständiger Kaufleute sowie der Bäcker- und Fleischer-Zunft erfolgt sei, weil diese Gewerbe am meisten Interesse an der Festlegung der Ladenschlußstunde hätten. Herr Stamm verbreitete sich alsdann über die am 1. Oktober in Kraft tretenden gesetzlichen Bestimmungen und schlug schließlich vor, die Polizeibehörde zu ersuchen, den Ladenschluß auf 9 Uhr Abends festzusetzen und als die zugehörigen 40 Ausnahmetage die 12 ersten Wochentage im Monat (wegen der Ausschreibung der Rechnungen), die 12 Tage vor Weihnachten, 2 Tage vor Neujahr, 5 Tage vor Ostern und 7 Tage vor Weihnachten zu bestimmen. Es entspann sich über diese Vorschläge eine lange und zum Theil sehr erregte Debatte. Von mehreren Seiten wurde besonders lebhaft für allgemeinen Schluß um 8 Uhr plaidiert. Herr Weidmann machte die Mitteilung, die Polizeibehörde habe sich an die Polizei um Einführung des 9-Uhr-Ladenschlusses gewendet und als freie Tage die Samstage des ganzen Jahres mit Ausnahme der Monate Juni, Juli und August gewünscht. Weiter wurde von mehreren Seiten ein Ladenschluß im Sommer um 8 Uhr und ein Winter um 9 Uhr in Vorschlag gebracht. Entschieden für 9 Uhr waren mehrere Eigarrenhändler, welche behaupteten, gerade in den Stunden von 8—9 Uhr das beste Geschäft des ganzen Tages zu machen. Nach etwa zweistündiger Debatte beschloß man schließlich dahin, bei der Polizeibehörde eine einheitliche Ladenschlußstunde um 9 Uhr zu beantragen und den Beschluß der Fleischerinnung mit der Abänderung zu acceptieren, auch für den Monat September nicht an den Samstagen über 9 Uhr offen zu halten und die dadurch gewonnenen freien Stunden auf 3 Tage vor Weihnachten und 1 Tag vor Neujahr zu verlegen. Einer diesbezüglichen Resolution stimmte die Mehrheit der Anwesenden zu, nachdem der Vertreter der Fleischerinnung erklärt hatte, dieser gegenüber die kleine Abänderung wohl verantworten zu können. — Es ist wohl nicht anzunehmen, daß die Gegner des 9-Uhr-Schlusses, trotzdem sie gestern Abend in der Minorität blieben, sich mit dem Beschlusse zufrieden geben. Vielleicht auch nehmen Interessenten noch Veranlassung, durch eine Umfrage bei den sämtlichen Ladenschlußinhabern die Meinungen derselben einzuholen und der Polizei zu unterbreiten. An diesbezüglichen Anregungen fehlte es auch in gestriger Versammlung nicht.

Gedenktisch. Am Sonntag, am Schlußsonntag der Otkar von Maria Geburt, fand in Marienthal bei Nidderheim die Einweihung einer den 17. April ds. Js. auf dem Rhein Verunglückten gewidmeten Gedenktisches statt. Es dürfte von Interesse sein, hier eine kurze Schilderung dieser Feierlichkeit zu geben. Eingeleitet wurde der erhebende Akt durch eine Ansprache des Präses der P. P. Franziskaner zu Marienthal. In kurzen Worten streifte er den Unglücksfall auf dem Rhein am 17. April, um nicht durch eine lange Auseinandersetzung die kaum vernarrten Bunden der anwesenden Angehörigen und Freunde der Verunglückten wieder aufzureißen und theilte dann den Versammelten den Grund mit, der ihn bestimmt habe, darauf hinzuwirken, daß die Gedenktisches gerade in Marienthal angebracht werde, und der in der Liebe und Anhänglichkeit der Verstorbenen an die Gnadenstätte, wo sie noch kurz vor ihrem Tode die heiligen Sacramente empfangen hätten, zu suchen sei: „Gerade heute werde die Tafel eingeweiht, weil die armen Unglücklichen an diesem Tage vor einem Jahre noch am Altare gekniet hätten, und als Ruheplätze für ihnen gerade eine Stelle in der Nähe des Gnadenbildes bestimmt, um so dem Wunsche der Angehörigen der Verstorbenen zu entsprechen und die Seelen der Abgeschiedenen dem Gebete der an dem Gnadenstern der Mutter Gottes knienden Gläubigen dadurch stets zu empfehlen. Hierauf gab Herr Redner eine kurze Erklärung des über der Inschrift auf der Tafel angebrachten Ecce homo-Bildes, welches sehr sinnreich angelegt sei. „Es deutet hin auf den großen Schmerz, welcher infolge des Unglücks über die trauernden Hinterbliebenen gekommen sei, die aber bei Christus, dem Mann der Schmerzen, Trost und Linderung in ihrem Leid suchen sollten.“ Es wurden nun drei Ave Maria von der Versammlung für die Seelen der Verstorbenen gebetet, worauf die Einweihung der Tafel folgte, die von dem Hochw. Herrn Präses vollzogen wurde. Mit dem sakramentalischen Segen schloß die Feierlichkeit.

Residenztheater. Das lebenswichtige, reizende Lustspiel „Colinette“ erwirbt sich immer mehr Freunde, so daß die Direktion am Mittwoch bereits die 7. Aufführung stattfinden läßt. In dem neuen Schwanke von Jacoby und Neuf, „Das Hausorakel“, zu welchem täglich die eifrigsten Proben unter der Oberregie des Herrn Dr. Rauch in Anwesenheit des Autors stattfinden, sind die Hauptrollen mit den Herren Engelsdorff, Schulze, Rudolph, Sturm und den Damen Krause, Tillmann, Erholz, Jamsz u. besetzt. Neben vielen auswärtigen Bühnen hat auch Direktor Jarno das Stück bereits für sein Theater in Wien erworben.

st. Wädersfrequenz. Wiesbaden 106,824, Schwalbach 6166, Homburg 11,063, Soden i. T. 2998, Ems 23,062, Kreuznach 9811, Baden-Baden 58,143, Wildungen —, Rüssingen —, Wildbad —, Münster am Stein —, Delgoland 15,745.

Die Ferien an den höheren Schulen gehen mit Mittwoch, den 19. ds., zu Ende.

Gartenfest. Wir machen nochmals auf das morgen ab 8 Uhr Abends beginnende große Gartenfest der Kurverwaltung aufmerksam.

Preisrathsel. Von unserem letzten Preisaus schreiben für Räthselbildungen, haben nachstehende Einsender: Hendel Gustav Göttingen, Leichter A. Paulbrunnstraße, Lange Charlotte Schlachterstraße, den auf sie gesallenen Gewinn noch nicht abgeholt und bitten wir höflich die bez. Preise in unserer Expedition in Empfang zu nehmen.

Als unbesetzbar ist zurückgekommen: Ein am 18. Juli bei dem Postamt 3, eingelieferter Einschreibbrief an Frau Josephine Rudolf in Wien IV G. Madalenengasse. Der unbekannte Absender wird hierdurch aufgefordert die Sendung innerhalb 4 Wochen gegen den Nachweis der Empfangsberechtigung abzurufen, widrigenfalls sie nach Ablauf der Frist an die Kaiserliche Ober-Postdirektion in

Frankfurt (Main) zum weiteren Verfahren eingekandt werden muß.

Das Jahresfest des Rettungshauses findet laut Anzeige in heutiger Nummer am morgigen Tage statt.

Aus dem Gerichtssaal.

Strassammer-Sitzung vom 11. September.

Der Koch Anton Hub. R. von Walporzheim, 36 Jahre alt, verheirathet und Vater dreier Kinder, überläßt seine Familie ihrem Schicksale und nahm letztes Jahr Stellung in einem Wiesbadener Restaurant. Anfangs that er seine Schuldigkeit, dann jedoch verlegte er sich aufs Trinken, er sank immer mehr, bis er eines Tages seinem Prinzipal eine sehr werthvolle goldene Uhr stahl und nicht allzulange nachher wegen eines Anfalles von Säuferwahnsinn dem Krankenhaus überwiesen werden mußte. Gleich zu Anfang seines Hierseins machte R. die Bekanntschaft eines Zimmermädchens dem er von seiner bereits frattgehabten Verheirathung nichts sagte, und womit er alsbald ein Liebesverhältnis einging, dem bald die förmliche Verlobung folgte und dem seiner Versicherung nach die Verheirathung in allernächster Zeit folgen sollte. Das Mädchen schenkte ihm blindes Vertrauen. Sie übergab ihm eines Tages, damit er dieselben aufbewahre, einen Schuldschein, ein Sparbuchs, sowie 100 M. Baargeld, Alles in allem einen Werth von etwa 1000 M. Darstellend, als endlich aber das Mädchen sein Geld zurückverlangte, war alles weg. R. hatte es theils zur Bestreitung der Kosten ihres gemeinsamen Lebensunterhaltes, theils zur Deckung persönlicher Verpflichtungen beider Theile verwandt. Der Gerichtshof nahm an, daß die Verwendung des Geldes mit, wenn auch nicht direkt ausgesprochener Zustimmung des Mädchens geschehen sei und sprach ihn daher von der Unterschlagung frei, wegen Diebstahls dagegen belegte sie ihn mit je 3 Monaten Gefängnis, worauf als durch die Untersuchungshaft verbüßt 4 Monate in Aufrechnung kommen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die chinesischen Wirren.

*** Köln, 11. Sept.** Die „Köln. Zig.“ wendet sich gegen die Veröffentlichung einer Zuschrift in dem Pariser Journal des Debats und weist namentlich die darin ausgesprochene Verdächtigung zurück, Deutschland beabsichtige in Europa freie Hand zu behalten, während die anderen Mächte in Ostasien beschäftigt sind. Das Blatt sagt, es sei schwer verständlich, wie die Debats glauben konnten, Deutschland plane in Europa eine Politik der Hinterlist und des Ueberfalles. Nichts habe sich in letzter Zeit ereignet, was zu Neuerungen einer solchen Beforgnis den Vorwand bieten könnte. Das seitens Deutschlands aufgestellte Programm in Bezug auf China bedeute sich vollständig mit dem der französischen Republik: keine Gebietsveränderungen, Bestrafung der Schuldigen und Herstellung gesicherter Verhältnisse.

*** London, 11. September.** Aus Shanghai wird gemeldet, Li Hung Tschang habe ein Memorandum an den Thron gerichtet, in welchem die sofortige Rückkehr des Hofes nach Peking verlangt wird. — „Daily Mail“ meldet aus Berlin, der Kaiser habe erklärt, er werde keine Unterhandlungen beginnen, solange nicht Graf Waldersee in Shanghai eingetroffen ist.

*** London, 11. Sept.** „Daily Mail“ meldet, daß General Buttler, welcher seiner Zeit wegen seiner pessimistischen Berichte über die Schwierigkeiten im Transvaal-Kriege in Ungnade gefallen war, wurde zum Commandant des verschanzten Lagers von Adershot ernannt.

*** Paris, 11. Sept.** Aus Petersburg wird gemeldet: Eine reiche Diamantgrube ist in Kamanta im Uralgebirge entdeckt worden. Kamanta befindet sich in der Nähe des Flusses Samara.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil Franz Homberg; für Feuilleton, Kunst und Lokales, desgleichen für die Druckerei und den Verlag: Konrad von Reffgen, für Inserate und Kellamethel: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Aus Rand und Band

Wurde man kommen, wenn man schönen Teint, zarte, sammetweiche Haut gehabt hätte und all diese Schönheiten durch den Gebrauch solchschwerer Toiletteartikel verloren hat. Wie bengt man solchen Verluste vor? Sehr einfach! Gebrauchen Sie zum Waschen des Gesichts z. B. nichts anderes als Dörings bewährte Eau-de-Nails für die Toilette der Damen wie zum Waschen der Kinder nichts Besseres, nichts Empfehlenswertheres. Nur 40 Pf. erhält man diese Seife überall.

Vergessen nach

Taunusstraße 23.

C. Hochstütter,
Rufeldirektor.

1883

Sprechzeit 3—4 Uhr.

Walhalla-Theater.

Vornehmste Specialitäten-Bühne Wiesbadens.
Das sensationelle erste September-Programm.
(Näheres siehe Anschlagstafeln).
Anfang 8 Uhr. 91/258

Das Jahresfest des en. Rettungshauses

dahier findet heute Mittwoch, den 12. d. M. statt. Die Konfirmation von 16 Jünglingen durch Herrn Pfarrer Lebr.-Frucht beginnt Morgens 10 Uhr. Die Nachfeier 1/3 Uhr bei schönem Wetter im Freien. Freunde und Gönner des Hauses sind eingeladen.

Von der Reise zurück.

Jaharst Funcke,
Wilhelmstr. 22, Ecke Museumstr.

1890

Ausgang aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 11. September.

Gebohren: Am 5. September dem Schreinergehilfen Jakob Schwarz e. S. Franz Johannes. — Am 8. September dem Hausdiener Wilhelm Lijinger e. S. Georg Wilhelm. — Am 7. September dem Kaufmann Ludwig Rämpfer e. T. Antonie Louise. — Am 7. September dem Schuhmann Hermann Matthes e. T. Minna Elisabeth. — Am 8. September dem Badergehilfen Karl Bingel e. S. Karl Friedrich. — Am 6. September dem praktischen Arzt Dr. med. Ludwig Heymann e. T. Anna Gertrud Emma. — 5. September dem Fuhrunternehmer Georg Müller e. T. Maria Elisabeth Louise. — Am 5. September dem Schreinermeister Albert Hammer e. T. Elisabeth.

Aufgeboren: Der Landesbankbureauassistent Julius Kimmel hier, mit Ida Bredow hier. — Der Herrnschnelldergelasse Johann Freiberger hier, mit Bertha Gropper hier. — Der Kutscher Jakob Günstler hier, mit Auguste Sulzbach hier. — Der Radirergehilfe Franz Hölling hier, mit Clara Rint hier. — Der Badergehilfe August Schäfer hier, mit Anna Schmitt hier. — Der Maschinenarbeiter Adolf Baumann hier, mit Philippine Ulrich hier. — Der Schlossergehilfe Wilhelm Bender hier, mit Katharina Bremser hier. — Der Militärgewerbet Heinrich Valentin Bieder hier, mit der verwitweten Marie Sophie Wollborn geb. Jacobi zu Cassel. — Der Tagelöhner Anton Weiner zu Kofheim, mit Luise Maus das.

Verheirathet: Der Chemiker Dr. phil. Siegfried Jakob zu Köln, mit Hedwig Joseph hier. — Der Photographengehilfe Friedrich Langrath hier, mit Henriette Schirring hier. — Der Heizer Tom Toby hier mit Frau Friederike Nicolay geb. Belz hier.

Gestorben: Am 11. September Rentner Julius Bunsen aus Hamilton in Nordamerika, 61 J. — Am 11. September Lina geb. Bach, Wittwe des Königl. Oberstabsarztes Dr. med. August Trankfeldt, 68 J.

Regl. Standesamt.

*** Kurwasser-Anstalten.** In anderen großen Städten bestehen schon seit Jahren sog. Kurwasser-Anstalten, in denen die bekannten natürlichen Heil- und Kurwasser nach dem Dr. Strubeshen Verfahren künstlich nachgebildet werden und zwar derart, daß die durch eingehende Analysen darin gefundenen Mineralstoffe und Salze auf künstlichem Wege in reinem destillirten Wasser gemischt und durch Imprägnierung von Kohlensäure schmackhaft und haltbar gemacht werden. Viele Patienten werden den natürlichen Heilwässern den Vorzug geben, besonders wenn sie an der Quelle getrunken werden. Daß andere Umstände, wie Luftveränderung, Sorglosigkeit, interessante und neuartige Umgebung, die Heilwirkung hierbei wesentlich unterstützen, ist bekannt. Wenn es sich aber um Nachturen handelt, oder solche Kurten, die wegen Abkömmlichkeit oder mangels der nötigen Mittel zu Hause vorgenommen werden müssen, dann ist die Frage wohl erlaubt, ob die auf's Genaueste nach den Analysen hergestellten, aber billigeren Heilwässer nicht die Konkurrenz der längere Zeit auf Flaschen gefüllten natürlichen Wässer, die zum Theil vor dem Genuß angewärmt werden müssen, aushalten. Den natürlichen Wässern wird nachgesagt, daß einige davon, je nach dem Erdbwasserstand, verschieden in ihrem Gehalte sind. Sie können also auch in ihrer Heilwirkung nicht immer zuverlässig sein. Bei den künstlichen Heilwässern ist dieser Umstand ausgeschlossen. Der seit Jahren durch seinen Trinkhallenbetrieb vortheilhaft bekannte Mineralwasserfabrikant Franz Thormann, Dorfstraße 17, läßt um dem Publikum eine gewisse Garantie zu bieten, die Salzmischungen zu den künstlichen Heilwässern in dem Laboratorium eines Apothekers genau nach den neuesten Analysen zu vertheilen. Künstlich sind die künstlichen Kur- und Heilwässer in den Apotheken und Drogerien, welche entsprechende Plakate ausgehängt haben.



Die erste Wiesbadener Kurwasseranstalt u. Mineralwasserfabrik

Franz Thormann,
Dorfstr. 17, Telef. Nr. 2090

fabricirt unter der Kontrolle des kaiserlichen Sanitätsraths, in dessen Laboratorium die Salzmischungen genau nach den neuesten Analysen hergestellt werden, folgende

künstliche Kurwässer:
Biliner, Esser, Göttinger, Friedrichshall, Bitterwasser, Göttinger, Esser Bitterwasser, Rüssingen, Rüssinger Rakeck, Marienbad, Oberlahbrunn, Salzbrunn, Schwalbacher, Sodener, Soden, Wildunger, Gudenau, Soden, Rönneberg. — Pyrophosphorsäure, Eisenwasser, Bromwasser, Sauer, Koffwasser z. 1673

Der Verkauf findet in Apotheken u. Drogerien statt, wo diesbezügliche Plakate ausgehängt sind.

Papier-Abfälle aller Art, Bücher, Geschäftsbücher, Altkarten werden unter Garantie des Kaufpreises angekauft. 1814

Ph. Lied.

Adlerstrasse 27,
Telephon 765.

Rekruten!

Pandolfer und Taschen, Hosenträger, Kloppeitschen, Brustbentel zc.
kaufen Sie in größter Auswahl zu den billigsten Preisen bei

F. Lammert,
Sattler,

1847 nur Heggergasse 35 (nicht der Goldgasse)

Paul Lohkamp,

Tannusstraße 5, vis-à-vis dem Rodbrunnen.

Erstes Specialgeschäft für Damen u. Herren-Mode-Artikel.

Vornehmste Neuheiten der Branche.   Eröffnung in den ersten Tagen. 1839

Eröffnung der Herbst-Saison

mit allen tonangebenden Neuheiten in reichhaltigsten Assortimenten

Kleiderstoffe in Homespun, Damentuchen, Cheviots, Boukles, Hymalayas, Coatings, Vigoureux

schwarz und farbig. in glatt, gestreift, kariert und gemustert, 130/95 Centimeter breit, Meter 75 Pfg. bis 5 Mk. Abgepasste Tuch-Roben mit Seidenstickerei Mk. 22.— bis 32.—

Neue Blousen in Seide, Sammt, Wolle und Veloutinstoffen Mk. 3.—, 5.—, 7.—, 8.—, 11.— bis 24.—

Unterröcke in Seide und Wolle, gutsitzende Fagons, elegant und solid ausgeführt Mk. 3.—, 4.—, 6.—, 8.— bis 22.—

Morgenröcke in Wolle und Veloutine Mk. 3.50, 5.—, 6.—, 8.—, 10.— bis 25.— **Costümröcke** Mk. 6.—, 8.—, 12.—, 15.— bis 21.—

S. Guttman & Co.,

8. Webergasse 8.

290/292

Circus Gebr. Blumenfeld

auf dem Blücherplatz in Wiesbaden.

Mittwoch, den 12. September 1900.

2 große Gala-Vorstellungen

mit sensationellem neuem Programm Nachm. 4 u. Abends 8 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr Kinder- u. Familien-Vorstellung

zu herabgesetzten Preisen für Kinder.

Das Programm der Nachmittags-Vorstellung ist ebenso reichhaltig wie das der Abend-Vorstellung und besteht aus 15 ersten Nummern.

Abends 8 Uhr: **Monstre-Vorstellung.**

Besonders hervorzuheben werden die einzig dastehenden, bis jetzt in keinem Circus überbotenen, Original-Freizeitsbrennen des Direktors Alex Blumenfeld.

Bei jeder Vorstellung gelangen 80-100 Pferde zur Vorführung. Außerdem Auftreten des gesamten Künstler-Personals. 1870

Donnerstag Abend 8 Uhr: Außerordentliche Vorstellung mit neuem Programm.

Tranringe

mit eingebautem Feingehalts-Messel, in allen Breiten, liefert zu bekannt billigen Preisen, sowie sämmtliche

Goldwaaren

in schöner Auswahl. 1184

Franz Gerlach,

Schmalbacherstraße 19. Schmiedesches Verlöblichkeits-gesetz

Wegen Veränderung

zu verkaufen:

1 schöner schwarzer Salico, 1 schön. schwarze, Nippelschürzen, 4 elegante schwarze Stühchen, 1 eleg. schwarzer Tisch, gravirt (Maria Antoinette), 2 rothbraune Tischstühle, 1 Plurtoilette aus Holz, ein Kleiderkabinett, 1 großes Kammerstüchchen mit Holzrahmen, Anzusehen Morgens Weibelsstraße 44 1. St. 1815

Kamellafendibau billig zu verkaufen 1851

Röderstr. 19, St. 2.

Reichshallen - Theater.

Vom 1.-15. September:

Großartiges Programm.

Anfang Abends 8 Uhr. 1853

Näheres siehe Straßen-Plakate.



Hygiama

Leichtverdauliches, angenehm schmeckendes Nahr- und Stärkungsmittel in gesunden u. Kranken Tagen.

Preis Mk. 1.50 u. 2.50.

310/34

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 12. Sept. 1900, Nachmittags 2 Uhr, werden in einem Garten am alten Wallweg hier

1 Haufen Dung (ca. 12 Faden),

sowie die Gredenz an Kartoffeln, Gemüse u. öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Sammelplatz 1 1/2 Uhr am oberen Ende der Althaidstraße.

Wiesbaden, den 11. September 1900.

Wichmann,

Gerichtsvollzieher fr. A.

Aussichtsturm Kellerskopf.

Die Restauration in der neu erbauten Halle ist täglich geöffnet.

Einer der schönsten Ausflugsplätze ist unstreitig das im Wiesenthal - 20 Min. von der Endstation der elektr. Bahn - gelegene „Waldhänchen“. Durch seine idyllische Lage mitten im Wald, sowie durch vorzügliche Speisen und Getränke anderweitig ein stark besuchter Erholungspunkt geworden und kann nur Jedem empfohlen werden.

Nur einmal wöchentlich jeden Mittwoch

Kommen bei

1856

Guggenheim & Marx,

14 Marktstraße 14

die sich während einer Woche angekauften Roste in den Verkauf.

Heute

sind besonders billig ausgelegt:

- 1 Partie Roste zu farbigen Winterhemden (schwerste Qualität, jeder Rest ca. 3-3 1/2 Mtr., Mt. 1.35
- 1 „ Roste hochfeine breite „Gardinen“, jeder Rest ca. 2 Mtr., Mt. —.50
- 1 „ Roste Handtücher, weiß u. grau, jeder Rest ca. 6 Mtr., Mt. 1.20
- 1 „ Roste gutes graues Taillenfutter, jeder Rest 3 Mtr., Mt. 1.—
- 500 St. leinene Betttücher ohne Naht, d. St. Mt. 1.65
- 500 St. schwere Betttücher d. St. Mt. 1.50
- 60 D. Watte-Taschentücher mit Dohlfaden d. Dg. Mt. 2.50
- 1 Partie Knaben-Anzüge, 1-7 J., St. Mt. 3.—
- 1 „ farbige Frauenhemden)
- 1 „ Herrenhemden) St. Mt. 1.—
- 1 „ Corsetten „ 1.35
- 1 „ Hans-Schürzen, 120 cm weit, „ —.85
- 1 „ Kinder-Schürzen (Rittel) „ —.40
- 1 „ weiße Tischtücher „ —.65

Mainzer Waarenhaus,

Marktstraße 14. Wiesbaden.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden

Anstalt für Stellenvermittlung

Kaufmännische Fortbildungsschule

Die kaufmännische Fortbildungs-Schule

beginnt am Montag, den 24. Sept. 1900, Abends 8 Uhr, in der Oberschule, Oranienstraße 7, ihre

Wintercourse.

Das Schulgeld beträgt:

	Für Mitglieder u. deren Personal	Für Nichtmitglieder
Schönschreiben	Mk. 6.—	Mk. 9.—
Kaufmännisches Rechnen	„ 6.—	„ 9.—
Deutsche Sprache (jetzte Abt., für Fortgeschrittenen, m. einfacher Buchhaltung)	„ 6.—	„ 9.—
Buchhaltung, nur doppelte	„ 8.—	„ 12.—
Französisch	„ 10.—	„ 15.—
Englisch	„ 10.—	„ 15.—

Das Schulgeld ist bei der Anmeldung zu entrichten. Unbemittelten, fleißigen Schülern kann dasselbe ganz oder theilweise erlassen werden und sind diesbezügliche Gesuche, wie auch solche um Zahlungserleichterungen, an das Kuratorium zu richten.

Anmeldungen werden in den Geschäftsbüro der Herren: August Engel, Tannusstraße 14, Abteilung für Cigarren, Zweiggasse Wilhelmstraße 2,

Carl Groß, Schmalbacherstraße 79,

Georg Fering, Inh. der Firma Carl Braun, Nischelsberg 18,

Ed. Ohly, Bahnhofstraße 22, 1722

Emil Diefendach, Pangasse 36, sowie am 24. September 1900, Abends 8 Uhr im Schulsaal entgegenzunehmen, wofür auch die Formulare dazu erhältlich sind.

Der Vorsitzende des Kuratoriums: Stadtrath F. Bickel.

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 212.

Mittwoch, den 12. September 1900.

XV. Jahrgang.

Haus Gerling.

Roman von Martin Behrend.

11. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

10. Kapitel.

Seit einigen Tagen hatte es stark gefroren und die Flüsse und Wasserläufe waren dem Publikum freigegeben worden. Ein lustiges Treiben entwickelte sich überall. Leinwandgestelle, in denen heiße Getränke verabreicht wurden, waren auf dem Eise hergerichtet worden, und fleißige Hände sorgten für eine glatte Bahn.

Besonders die Abende luden zum Schlittschuhlaufen ein. Bereits mehrere Male hinter einander hatte der Mond des Abends mit starkem Licht die Bahn erhellt und dadurch dieser einen besonderen Reiz verliehen.

Alles, was sich auf dem Eis tummeln konnte, amüsierte sich auf dem Eise und genoss mit Entzücken das lang entbehrt Vergnügen.

Klugerweise, um zu vermeiden, daß er sich seinen vielen Freunden anschließen, und daher schwer habhaft sein würde, hatte Franzius ein Stellbischen mit Rinaldo vereinbart, um, wie er sich ausdrückte, ein Glas Grog in aller Gemüthlichkeit mit ihm zu trinken.

So saßen die Beiden denn beisammen, als Franzius, plötzlich seinen Hut lösend, Rinaldo zuflüsterte, daß soeben Fräulein Lamberg vorbeigekommen sei.

Wie ein Blitz war Rinaldo auf den Füßen und zog Franzius mit sich fort, ihn bittend, zu sagen, wo Elfriede zu finden sei.

Lachend sträubte sich der Angeredete scheinbar; beeilte sich aber dennoch, der an ihn ergangenen Bitte nachzukommen.

Endlich tauchte die Gesuchte vor den Beiden auf. Sie lief vorzüglich, was Rinaldo förmlich in Erstaunen versetzte.

„Sie kennen Fräulein Lamberg gut, nicht wahr?“ fragte Rinaldo.

„Gewiß, ich hatte bereits mehrere Male die Ehre, mit ihr in Gesellschaften zusammen zu kommen.“

„Wollen Sie mich vorstellen?“ Ich bitte Sie herzlich darum.“

„Wenn die Gelegenheit es gestattet, gern.“

„So führen Sie die Gelegenheit doch herbei.“

„Wenn es geht, ja.“

„Es wird gehen, wenn Sie wollen.“

„Ich werde mein Möglichstes thun.“

„Kann ich mich darauf verlassen?“

„Ohne Frage.“

Elfriede lief jetzt in einem großen Bogen um eine Flaggenwache herum, um dann Recht zu machen. Sie kam jetzt auf die beiden zu, die sie verfolgt hatten, und dankte freundlich, als diese ehrerbietig grüßten. Mitten im Lauf hemmte sie dann plötzlich ihren Schritt und kam auf Franzius zu, den sie fragte, ob er ihre Freundin, Fräulein Gerling, nicht gesehen habe.

Franzius bedauerte, die Gesuchte nicht gesehen zu haben, und gestattete sich, ihr seine Begleitung anzubieten, was Rinaldo im Stillen ungemein schneidend fand. Einen solchen Grad von Galanterie hätte er dem trodenen Menschen garnicht zugestanden, und er fühlte ein gewisses Gefühl der Hochachtung, als er jetzt von ihm der Angebeteten vorgestellt wurde. Die Sicherheit, mit der sein Begleiter Elfrieden gegenüber auftrat, imponierte ihm immer mehr. Er sagte sich, daß es eine gute Empfehlung der Elfrieden sein müsse, als näherer Bekannter von Franzius zu gelten und er beschloß, diese Empfehlung auszunutzen. Er glaubte auch Eindruck zu machen, denn Elfriede war sehr lebenswürdig gegen ihn. Und als Franzius jetzt den Vorschlag machte, gemeinsam in einer langen Reihe zu laufen, da ging Elfriede darauf ein.

Jetzt war Rinaldo glücklich. Er glaubte nie ein schöneres Mädchen als Elfriede gesehen zu haben und war ihm in diesem Augenblicke gefallener, als Hermine Gerling, die er als Fräulein Lamberg kannte, den hätte er ausgelacht. Jedenfalls, und er war überzeugt, daß kein Mensch das zu befehlen wagte, war Elfriede lebenswürdiger als ihre Freundin.

Der harmlose Mensch ahnte ja nicht, daß alles Berechnung von Elfriede war. Und er ging lachend in die Falle, die ihm gestellt wurde. Ein Glück nur, daß diese Falle kein Netz von Annehmlichkeiten und Unglücksfällen war. Er wäre rettungslos geopfert worden.

Eine Stunde mochten die Drei schon auf dem Eise getummelt haben, als Elfriede bedauernd sagte, daß sie keine Zeit mehr habe.

„Ich habe mich mit meinem Vater verabredet, daß er mich aus der Conditorei abhole. Ich muß sie daher jetzt verlassen“, was bei Rinaldo selbstverständlich ein großes Bedauern hervorrief. Schon wollte er diesem bedröhten Ausdruck geben, als Franzius zu seiner großen Verwunderung den Vorschlag machte, Elfriede zu begleiten. Nein, was dieser Mensch, dem man das am allerwenigsten zugekraut hätte, für eine Gewandtheit im Umgang mit Damen besaß, das war einfach nicht zu sagen.

Zu seinem Entzücken nahm Elfriede die Begleitung an, und bald darauf schritten sie der Conditorei zu.

Es war ein elegantes Lokal, das neben seiner prächtigen Einrichtung sehr gemütlich war, in dem sie sich niederließen. In einer Ecke des Raumes, dicht am Fenster, wodurch die Gelegenheit geboten wurde, das Treiben auf der Straße mit Mühe zu betrachten, saßen sie und ließen es sich wohl sein. Elfriede plauderte lebhaft mit den beiden Herren und schien ganz besonders guter Laune zu sein. Dabei zeigte sie offenbar das Bestreben, Franzius, der doch ihr älterer Bekannter war, nicht vor Ri-

nardo auszuzeichnen. Sie wendete sich im Laufe des Gesprächs immer von Einem zum Andern.

Das beglückte Rinaldo wieder sehr. Er glaubte darin ein gutes Zeichen für sich erblicken zu dürfen. Seine Hoffnungsfreudigkeit stieg schließlich so sehr, daß er sich einbildete, Elfriede würde, wenn sie sich nicht fürchten müßte, Franzius zu verlegen, sich hauptsächlich mit ihm unterhalten haben und nur die Rücksichtnahme auf den wesentlich älteren Herrn ließ sie ihrer Neigung Schranken auferlegen. O, es war doch schön, jung zu sein! Die schöne, weite, große Welt mit ihren vielen, vielen Freuden lag vor Einem und man brauchte nur zuzulangen, um ein Meer von Freuden zu genießen. Nein — das doch nicht! So leicht wurde es einem denn doch nicht. Ein Zugreifen ohne Wahl würde alles leicht verderben.

Hier zum Beispiel mußte man vorsichtig sein. Da durfte man nicht tollkühn auf sein Ziel losstürzen, sondern langsam und mit Bedacht, Schritt für Schritt mußte man vorgehen. Dann durfte man hoffen, Glück zu haben. Aber auch nicht lässig durfte man die Zeit an sich vorbeiziehen lassen. Das sah man an Franzius. Der hatte den Anschluß, das Glück, veräußert, und nun wurde er alt und mußte sich damit begnügen, an dem Glück Anderer seine Freude zu haben. Dieser brave, gute Mensch. Ja, brav und gut war er, und verdiente, daß man seiner nicht vergaß. Und das sollte auch nicht geschehen! Er würde stets sein Freund bleiben und wenn er erst sein eigenes Heim gegründet hatte, dann sollte Franzius dort ein- und ausgehen, als sei es sein eigenes; und Elfriede — er schrak aus seinen Gedanken empor. Wie konnte er nur so albern sein und sich solchen Illusionen hingeben. Er vernachlässigte ja Elfriede dadurch, die ihm gewiß zürnte. Schnell wendete er sich zu ihr, um sich zu entschuldigen. Doch die beachtete ihn nicht. Scheinbar in tiefe Gedanken versunken sah sie da, bis sie endlich mit einem schweren Seufzer aus ihrer Versunkenheit erwachte.

Sie strich in unmutiger Geste mit der Hand über die Stirn und blinzelte zerstreut um sich.

„Da sitzt ich nun in angenehmer Gesellschaft und vergesse ganz, daß meine beste Freundin einen tiefen Herzenskummer hat.“

„Was ist passiert?“ beeilte sich Rinaldo zu fragen. „Darf ich nicht wissen, um was es sich handelt?“

„Ich glaube nicht, daß es Sie interessieren wird.“

„Doch, doch, mein gnädiges Fräulein!“

„Und wenn auch! Was nützt es, daß ich Ihnen erzähle, was sich nun einmal nicht ändern läßt. Arme Hermine.“

„Um Fräulein Gerling handelt es sich, um die Tochter meines Chefs?“

„Ja. Aber reden wir von etwas anderem. Wir können ihr doch nicht helfen.“

„Ich bitte Sie nochmals, mein gnädiges Fräulein, um Mittheilung. Seien Sie versichert, daß mich ein großes, aufrichtiges Interesse zu dieser Frage veranlaßt.“

„Ja“, warf Franzius ein, „daß Sie sich für die Angelegenheit, um die es sich handelt, interessieren werden, dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen. Aber Ihr Interesse wird der Sache wohl sehr wenig förderlich sein.“

„Wieso nicht, Herr Franzius?“

„Weil es sich dabei um einen Herrn handelt, dessen Freund Sie nicht sind.“

„Ich, Herr Franzius?“

„Ja, Herr Garcia!“

„Wollen Sie mir gefälligst Aufklärung über das, was Sie meinen, geben? Bis jetzt tappe ich noch im Dunkeln!“

„Der Herr, den ich meine, ist Herr Zielen. Sie wissen ja, daß sich zwischen Fräulein Gerling und Herrn Zielen ein Verhältnis angebahnt hat.“

„Ja, das weiß ich.“

„Nun, dieses Verhältnis wird wohl nie zu einem guten Ende führen, denn, wie Ihnen bekannt sein dürfte, ist Herr Zielen ruinirt.“

„Allerdings weiß ich das und ich bedauere auch schon —“

„So? Bedauern Sie wirklich?“ unterbrach Franzius den Redenden. „Ich war anderer Meinung.“

„Wie kommen Sie dazu?“

„Weil Sie vor gar nicht langer Zeit in einer Weise sprachen, die mich zu meiner Vermuthung berechtigt.“

„Ich möchte nicht wie!“

„Nun, die Freude, der Sie Ausdruck gaben, als ich mit Ihnen über die Verlegenheit des Herrn Zielen, die er durch die Wühlereien Bergens erlitten hatte, ist doch Zeugnis genug für meine Annahme.“

Rinaldo war durch Franzius Anklage in Elfriedens Gegenwart auf das Heftigste peinlich berührt. Er rückte unruhig auf seinem Stuhle hin und her und machte durch verstohlene Blicke den Versuch, den Ankläger zum Schweigen zu bringen. Da dieser aber nicht reagierte, so versuchte er, sich selbst zu verteidigen.

„Was ich damals sagte, ist selbstverständlich auf eine Mißstimmung zurückzuführen; sonst hätte ich mich nicht so ausgedrückt, wie dies leider geschehen ist. Allerdings werden meine Worte wohl nicht so hart gewesen sein, wie sie es jetzt hinzustellen belieben. Immerhin war es nicht hübsch von mir, was ich hiermit konstatirt wissen will.“

„Ich glaube auch“, sagte Elfriede zu Franzius, „daß Sie die Worte des Herrn Garcia zu hart aufgefaßt haben. Es ist ja gar keine Ursache zu der Annahme vorhanden, daß Herr Garcia sich über die Fatalitäten des Herrn Zielen freuen sollte. Besonders schon deshalb nicht, weil sie den Intriguen eines Menschen zu verdanken sind, der in Herrn Zielen einen Kaufmann sah, dessen Genialität seine Leistungen allerdings zu sehr

verdunkelte. — Aber das ist ja überflüssig. Das böse Fatum, daß meine Freundin entzogen muß, ist vorhanden und das betrübt mich sehr.“

„Wenn man nur wüßte, wie zu helfen wäre“, bemerkte Franzius.

„Ja wenn“, entgegnete Elfriede. „Ich wüßte keine Möglichkeit. Vielleicht fällt Ihnen eine Idee ein, die gute Früchte tragen könnte.“

„Das dürfte ziemlich ausgeschlossen sein. Ich habe bereits so viel über die Sache nachgedacht, ohne daß mir etwas Annehmbares eingefallen ist, daß ich die Hoffnung auf eine gute Idee schon gänzlich aufgegeben habe.“

Ein tiefer Seufzer entquoll nach diesen Worten Elfriedens Munde. Traurig sah sie da.

Ganz eigenthümliche Gefühle waren es, von denen Rinaldo jetzt beherrscht wurde. Die Freude darüber, daß Elfriede seine Partei genommen hatte und dann ein Gefühl der Wichtigkeit, daß sie in seiner Gegenwart so intime Fragen behandelte. Er fühlte sich sehr gehoben dadurch und wenn er irgend einen Rathschlag gewünscht hätte, so würde er ihn mit tausend Freuden gegeben haben. Aber er wußte nichts und rathlos sah er bald auf Elfriede, bald auf Franzius.

„Das Einzige, womit zu helfen sein würde“, warf Franzius jetzt ein, „wäre Geld. Aber wo das hernehmen? Ich würde natürlich sofort bereit sein, meine Ersparnisse zur Verfügung des Herrn Zielen zu stellen. Aber das hätte keinen Zweck. Vor allen Dingen ist die Summe zu gering und dann würde Herr Zielen sich auch nichts leihen lassen. Er würde die Absicht, ihm zu helfen, sofort errathen und diese Hilfe mit Entrüstung von sich weisen.“

„Ja, ja“, bemerkte Elfriede. „Sie haben leider nur zu sehr recht.“

„Das Beste“, fügte Franzius hinzu, „wäre, daß Herr Zielen einen mit reichen Mitteln ausgestatteten Socius fände. Da würde Leistung gegen Leistung stehen. Auf der einen Seite die große kaufmännische Fähigkeit Zielen's, auf der anderen Seite das Vermögen des leider Unbekannten.“

Elfriede nickte bestimmt mit dem Kopfe.

Jetzt bekam Rinaldo eine Idee. Er hatte gefunden, was diese Beiden so sehr wünschten. Wenn es sich um nichts weiter handelte, als um Geld, dann konnte er helfen. Er mußte sich bezwingen, seiner Freude über den guten Einfall nicht laut Ausdruck zu geben. „Was Sie soeben berührt haben und als undurchführbar hinstellen, scheint meiner Ansicht nach doch zu erreichen zu sein. Es ist in hiesigen kaufmännischen Kreisen allgemein bekannt, daß Herr Zielen außerordentlich tüchtig ist. Ebenso ist es bekannt, daß sein Charakter durchaus lauter ist und daß seine Mißerfolge nur dem infamen Vorgehen Bergens zu danken sind. Wenn sich daher noch seiner gefunden hat, der bereit ist, sich mit Herrn Zielen zu associiren, so liegt das hauptsächlich daran, daß dieser sich nicht um einen Compagnon beworben hat. Daß sich aber keiner Zielen als Compagnon anbietet, liegt wieder daran, daß dieser garnicht hier ist und nur Wenige seinen Aufenthalt, den er noch dazu häufig wechselt, kennen. Gleichviel aber, woran das liegt, es ist so, und ändert an der Thatsache nichts, daß Zielen ruinirt ist. Ich sehe aber, daß Ihnen, mein gnädiges Fräulein“, sprach er zu Elfriede gewendet, „Ihrer Freundin wegen sehr viel daran liegt, daß die Verhältnisse des Herrn Zielen rangirt werden, und aus dieser Grunde und auch, damit Sie sehen, daß ich durchaus keine Feindschaft gegen Herrn Zielen hege und meine Worte seiner Zeit wirklich nur einer Mißstimmung entsprangen, will ich mich Herrn Zielen als Compagnon anbieten. Ich kann das um so leichter, als gar kein Risiko bei der Sache ist, da die Schulden sämmtlich gedeckt sind und mein zukünftiger Compagnon zu tüchtig ist, um mich den Verlust meiner Einlage befürchten zu lassen. Im Gegentheil, nur Vortheil sieht für mich dabei heraus.“

Thänen standen in Elfriedens Augen. Es waren Thränen der Rührung. Die Freude über das Gelingen des Planes wurde für's Erste zurückgedrängt. Es lag eine solche Noblesse in Rinaldo's Angebot, daß sie sich schämte, dieses durch List veranlaßt zu haben. Sie mußte sich zusammen nehmen, um sich nicht zu verrathen. Dann reichte sie Rinaldo die Hand. „Ich danke Ihnen in meinem und meiner Freundin Namen. Das, was für Sie eine Kleinigkeit zu sein scheint, hilft zwei Menschen glücklich werden. Wenn ich wüßte, wie ich Ihnen eine recht, recht große Freude bereiten kann, dann würde ich es von ganzem Herzen gern thun. Seien Sie versichert, daß ich Ihre That niemals vergessen werde.“

Auch Franzius war gerührt. Auch er mußte sich anstrengen, um seinem jungen Freunde nicht um den Hals zu fallen. Er wußte ja sehr wohl, daß Rinaldo nicht allein bei dieser Association nichts zu fürchten hatte, sondern profitieren konnte. Aber dessen Motive achtete er sehr.

Noch lange saßen die drei freudig erregten Menschen beisammen. Die Zeit ihres heutigen Beisammenseins hatte sie einander näher gebracht, als wenn sie Jahre lang mit einander verkehrt hätten.

Endlich fuhr Elfriedens Equipage vor. Wieder flog die Scham in ihr auf. Denn jetzt kam es ihr wieder zum Bewußtsein, wie sehr sie Rinaldo belogen hatte. Sie hatte sich ja gar nicht mit dem Vater verabredet, daß er sie hier abholen sollte, sondern Rinaldo diese Unwahrheit erzählte, um ihn in Gemeinschaft mit Franzius, der ja davon wußte, Seltsamkeit zu geben, mit ihr zusammen zu sein, damit sie ihn zu dem bewegen konnten, was sie ja nun erreicht hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Seiden-Blousen Mk. 3.90

und höher! — 4 Meter — porto- und zollfrei zugelandt! Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ für Blousen und Roben, von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 per Meter. — Eigene Fabrik auf deutschem Bollgebiet.

Nur acht, wenn direkt von mir bezogen!

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich

Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

2546

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“

Nr. 30.

Wiesbaden, den 12. September 1900.

15. Jahrgang.

Zur Obstweinbereitung.*)

Das heutige Jahr verspricht eine gesegnete Obsternie und damit gleichzeitig einen mostreichen Herbst, denn ein großer Theil des Obstes wandert in die Kelter, um später im vergohrenen Zustande als Wein des Menschen Jungs und Herzs zu laben. Bei der großen Bedeutung, welche die Obstweinbereitung gerade in dieser Zeit gewinnt, ist es von Wichtigkeit, die Grundsätze zu kennen, nach welchen ein trinkbares, gutes und auch haltbares Produkt erzielt werden kann.

Der Glaube, daß man aus minderwerthigem, faulem oder vollständig unreifem Obst ein menschenwürdiges Getränk herstellen kann, ist eben so irrthümlich, wie jener, nach welchem durch unregelmäßige Wasser- und Zuderzufüge ein vollwerthiges, gut schmeckendes Produkt gewonnen wird, welches den Namen Obstwein verdient. Unreifes, wässriges oder faules Obst gibt dem Weine einen Beigeschmack, erschwert die Klärung und verleiht das Trinken. Je besser und reifer das Obst ist, desto besser wird der Wein. Damit ist nicht gesagt, daß nur reine Obstsorten zum Mosten verwendet werden sollen, denn gerade diese enthalten weniger Extrakt als die Mostobstsorten. Letztere und die wilden Obstsorten besitzen das schönste Aroma, eine kräftige Säure und genügend Gerbstoff, genug Vortheile, die sie zur Obstweinbereitung empfehlenswerth machen. Rätzt man im Herbst, nach der Ernte in Haufen gebracht, schütten und vollständig ausreifen, so geben sie das beste Material. Birnen enthalten oft zu wenig Säure, viel Schleim und Gerbstoff. Der Most aus denselben ist meistens schwerer zu behandeln, als jener von Äpfeln und Birnen zusammen.

Bei gutem, saftigem, recht reifem Obst erhält man den besten Wein, wenn kein Wasser beigelegt wird. Meistens ist aber ein zu großer Gehalt an Säure und Mangel in Zucker vorhanden. Durch Zusatz von Wasser allein bekommt man ein leichtes Getränk. Es ist deshalb von großer Wichtigkeit, die Säure genau zu bestimmen und ebenso den Zuckergehalt. Das Weizen und Mischen nach Rezepten ist unzulässig, denn die sehr große Saftmenge kann in einem Jahre wenig, im anderen Jahre den doppelten Gehalt an Säure aufweisen. Für den klärenden Reife genügt der einfache Säurebestimmungssapparat ein capillares Glas, welches mit einer Graduirung versehen ist, und Lactmus-Tinktur. Derartige Apparate liefern in Apotheken, Droguerien und Glaswaarenhandlungen mit Gebrauchsanweisung; anderenfalls wird die Säurebestimmung in der Apotheke in kurzer Zeit vorgenommen. Wir wissen, daß ein leichter Obstwein 7½ promille und schwerer 8½ promille Säure haben soll und können demnach nach Ermittlung der ursprünglichen Säure den Wassergehalt berechnen. Nach dem Zusatz des berechneten Wasserquantums bestimmt man noch einmal die Säure, um zu prüfen, ob das Richtige getroffen ist. Bei zu sauren oder dickschleimigen Früchten wird schon vorher ein kleiner Wasserzusatz gegeben.

Die Zuderbestimmung erfolgt mit Deschäpe'scher Mostwaage. Der Zuckergehalt zum Most bewirkt, daß der künftige Wein einen höheren Alkoholgehalt erhält, volleren Geschmack annimmt, haltbarer wird und sein Aroma schneller entwickelt.

Ein Obstwein, der haltbar sein soll, muß 6—8 Prozent Alkohol enthalten. Man weiß, daß ein Prozent Zucker im Most ziemlich genau einem halben Prozent Alkohol im Weine entspricht. Auf diese Weise läßt sich der Zuckergehalt und die Stärke des künftigen Weines berechnen. Die Zuder- und Säurebestimmung erleichtert die Herstellung eines alljährlich fast gleichartigen Weines, ein Vortheil, der nach den üblichen Rezepten nicht erreicht werden kann. Für den geübten Praktiker ist dies auch der einzig sichere Weg, Mostweine herzustellen, die haltbar, wohlgeschmeckendes Getränk geben.

Der frisch abgepresste und gemischte Most muß auf gut gereinigte Hässer kommen, um seine Gährung, die er bei 18 bis 20 Grad C. Kellertemperatur in drei bis vier Wochen vollendet, zu beschleunigen. Sehr oft wird von Laien der Fehler begangen, die Hässer nicht zu schneefeln. Derartige Hässer, die nicht noch einmal gründlich gespült wurden, verhindern die Gährung. Die Gährung des Obstweines ist eine selbstthätige oder Obergährung, das heißt, sie wird ohne künstliche Zuhilfenahme eines Fermentes eingeleitet. Ist die Temperatur des zu vergärenden Mostes zu niedrig und dauert es zu lange, bis die Gährung eintritt, so kann man ihn auf die Weise beschleunigen, daß man pro Hektoliter 10 Liter Most herausnimmt, in einem Kessel auf 36 bis 40 Grad erwärmt und wieder zusetzt. Die Gährung tritt dann bald ein. Ein anderes Mittel ist auch die Verwendung von Reinzuchthefe, welche neuerdings sehr empfohlen wird. Die Reinzuchthefe wird von den Weinbau-Instituten und Handlungen, in denen sie bereit wird, in kleinen Flaschen und in festem Zustande geliefert, daß sie sofort Gährung zu veranlassen im Stande ist. Man setzt die bezogene Hefe circa 10 bis 20 Liter frisch gepressten Most zu, läßt diesen in einem warmen Zimmer, bis er in stürmischer Gährung ist, und fügt dann diesen in kleinen Mengen dem Moste, wie er von der Presse kommt, zu. Ein Liter genügt, um 100 Liter Most in Gährung zu bringen. Die Reinzuchthefe entwickelt sich im frischen Most so rasch, daß die wilde Hefe ganz unterdrückt wird. Man erhält dann einen Wein, der ausschließlich durch die Edelhefe vergohren ist, der sich schnell und vollständig entwickelt und in vielen Fällen eine weit bedeutendere Verbesserung des Geschmacks und der Blume zeigt. Allerdings muß die Zubereitung des Gährmostes aus Reinzuchthefe schon einige Tage vor dem allgemeinen Reizen des Mostes erfolgen, denn der spätere Zusatz zu einem Moste, der schon gährt, ist ziemlich zweifelhaft, weil gewöhnlich wilde Hefe in unbedeutender Menge vorhanden ist, um die Entwicklung der zu züchtenden Reinzuchthefe zu unterdrücken. Ein solcher Most wirkt

de dann trotz des Zusatzes von Reinzuchthefe doch nur durch die wilde Hefe vergohren werden.

Daß die Gährung nur unter vollständigem Abschluß der Luft, das heißt nur unter Verwendung eines Gährpandes stattfinden darf, ist wohl selbstverständlich; ebenso, daß sich alle künstlichen Säuremittel, wie Saccharin, Zuderin usw., nicht eignen, den fehlenden Zucker im Most zu ersetzen oder gar zu ergänzen, daß sie vielmehr als gährungswidrige Mittel selbst in kleinen Mengen die Gährung unterdrücken und deshalb in jedem Falle von der Obstweinbereitung auszuschließen sind. Ohne Gährung keine Obstweine mit Alkohol. Wer alkoholfreie Obst-säfte wünscht, möge dieselben durch Hitze sterilisiren. Die An-leitung hierzu ist enthalten in der Obst- und Beerentweinbro-schüre, welche zum Preise von 30 Pfg. franco von dem „Prakti-schen Wegweiser“, Würzburg, bezogen werden kann.

Der Obstwein ist abzulaufen, sobald die Hauptgährung nachläßt und die Hauptmenge der Hefe sich abgesetzt hat, damit noch eine Nachgährung entsteht, welche den Wein frisch und haltbar macht. Reinlichkeit, sorgfältiges und rasches Arbeiten beim Reizen, Auffüllen der Hässer und die genaue Beobachtung aller Grundsätze bei der Bereitung und Gährung, rechtzeitiges Abziehen des ausgegohrenen Mostes gewährleisten als Resultat ein Produkt, das nach dem unnahbaren Traubenweinrinder, der nur dem Traubensaft den Namen Wein zuerkennt, Achtung abnötigt.

Neuseeländer Spinat.

Unter den verschiedenen Gemüsearten sind die Spinat-gewächse gewiß die beliebtesten, sie sind sehr nahrhaft, gesund und wohlgeschmeckend. Leider kann dieses Gemüse nur hauptsächlich während der Frühlings- und Herbstmonate genossen werden, weil während der heißen Sommermonate wenig Spinat zu Markte gebracht wird, denn um diese Zeit entwickeln sich die Pflanzen des für gewöhnlich gebräuchlichen Spinates sehr schnell und gehen in Blüthe über, in welchem Stadium sie zum Genuße unbrauchbar sind.

Der Landbewohner, der seinen kleinen Garten nur für sich und seine Familie hat, kann deshalb nur wenig Spinat ziehen, weil alles, was in den ersten Frühlingswochen nicht aufgebraucht wird, in Samen schießt und dann wertlos ist.

Wer aber auch für den Hochsommer den Genuß des Spi-nates nicht entbehren will, der muß zu einer anderen Pflanze greifen, welche auch während der ganz heißen Sommermonate ein zartes, angenehmes Gemüse liefert, und eine solche ist der sogenannte Neuseeländer Spinat (*Tetragonia expansa*). Es kann auf dieses vorzüglichste Gewächs nicht oft genug aufmerk-sam gemacht werden, denn dasselbe verdient die allerweiteste Verbreitung. Es genügen sechs bis acht Pflanzen, um für eine Familie während des ganzen Sommers frischen Spinat zu lie-fern, da die zum Gebrauch abgepflückten Blätter immer wieder nachwachsen.

Trotzdem derselbe schon lange genug in Europa eingeführt ist, hat er noch nicht die Verbreitung erlangt, die er verdient, was seinen Grund darin haben mag, daß die großen harten Samenkörner etwas langsam und unsicher keimen. Sonst ist aber seiner Pflege eine leichte und die Kultur in jedem Garten leicht durchzuführen. Ein sonnig gelegenes Beet mit gut ge-düngtem Boden ist notwendig, und auf dasselbe können im Frühlings die großen, mit einer harten Hülle umgebenen Samen-körner gleich an Ort und Stelle ausgelegt werden, so daß auf je 25 bis 50 cm. ein Samenfort zu liegen kommt, später können die zu dicht stehenden Pflanzen entfernt werden, es genügt, wenn auf 80 bis 10 cm. eine Pflanze stehen bleibt, weil in gutem, reich gedüngtem Boden eine einzige Pflanze leicht eine Fläche von einem Quadratmeter bedeckt. Besser und sicherer ist es je-doch noch, die Samenkörner einzeln oder zu zweien in kleine Töp-fe zu legen und diese warm zu stellen, die Pflanzen aber dann Ende Mai an Ort und Stelle mit Topfballen auszuheben; noth-wendig ist dies Verfahren aber nicht unbedingt. Daß solche Pflanzen, welche ein so riesiges Wachstum zeigen und so saft-ige, fleischige Blätter bilden, welche immer wieder abgepflückt werden, viel Wasser bedürfen, ist klar, und man muß deshalb oft und durchdringend gießen.

Jeder, der diese Spinatart einmal versucht hat, wird immer wieder zu derselben zurückgreifen; das aus derselben bereitete Gemüse ist schmackhaft und fetter als das von gewöhnlichem Spinat, und dann verfaßt der Erfolg nie. Je heißer der Som-mer, desto größer und rascher der Wuchs dieser Pflanze und desto größer die Ernte.

Allerlei Praktisches.

Zum Austrocknen des Getreides empfiehlt es sich, ungeschälten Rals in Körben in das feucht eingesperrte Getreide einzustellen und den Haufen mit großen Tüchern oder Säcken zu bedecken. Der Rals zieht auf diese Weise nicht nur die Feuchtigkeit an, sondern nimmt dem Getreide auch etwaigen üblen oder dumpfigen Geruch.

Die Ansprüche des Winterroggen an Klima und Boden sind verhältnismäßig bescheiden, er erträgt ein rau-heres Klima, sowie lange und kalte Winter, wogegen er aber in höherem Grade der Gefahr des Auswinters, sowie des Erfrierens unter einer Schneedecke bei ungetrorenem Boden ausgesetzt ist. Er bestockt sich bei frühzeitiger Saat im Herbst vollständig und schießt im Frühjahr bald in die Halme, wogegen er in der Blü-thezeit nicht selten erfriert. Der Roggen wird eine Sandpflanze genannt, weil er auf trockenen, sandigen Böden, wo andere Win-terfrüchte nicht mehr gedeihen, noch befriedigende Erträge ab-wirft, was hauptsächlich dem Umfange zuzuschreiben ist, daß er

früh schießt und zur Entwicklung seiner Halme die Winterfeuch-tigkeit benutzen kann. Dagegen wirkt der Roggen auf guten Böden, namentlich auf kalkhaltigen Lehnböden sowie auf hu-musreichen, nicht an Kälte leidenden Thonböden und in kör-merem Klima seine höchsten Erträge ab, wogegen er auf schwächeren, zähen Thonböden nicht mehr mit Erfolg gebaut wer-den kann. Die Erträge werden auf leichten trockenen Böden na-türlich ganz bedeutend gehoben, wenn dieselben einen ent-sprechenden Humusgehalt haben, weshalb für solche Böden die Gründüngung mit Widen und Lupinen besonderen Werth hat.

Das Ausstreuen von Thomasmehl ist wegen seiner außerordentlichen feinen Mahlung mit manchen Unan-nehmlichkeiten für den Ausstreuer verbunden, auch ist nicht zu verhindern, daß bei windigem Wetter leicht ein Verwehen des Thomasmehles auf benachbarte Felder stattfindet. Wenn man gleichzeitig mit Rainit düngt, so läßt sich, wie der „Prakt. Weg-weiser“, Würzburg, schreibt, folgende Vorbeugung des Wä-gers treffen, wobei den erwähnten Uebelständen vorgebeugt wird. Der zum Ausstreuen bestimmte Rainit wird auf einer Scheunen-biele 5—8 cm. hoch glatt ausgebreitet und darauf eine 2—4 cm. dicke Schicht Thomasmehl gebracht, welche den Rainit überall gleichmäßig bedecken muß. Dann überbraust man mit-teils einer Gießkanne das Thomasmehl und rechnet dabei durch-schnittlich 5—10 Liter Wasser auf 100 Mgr. Thomasmehl. Nachdem das Wasser aufgebracht ist, wird mit einem Rechen Rainit und Thomasmehl sorgfältig und möglichst gleichmäßig mit einander vermischt, wobei man besonders darauf zu achten hat, daß die Zinken des Rechens bis auf den Boden eingreifen. Man soll nur so viel von dem Dünger ansuchen, als an dem-selben Tage zum Ausstreuen benötigt wird. Soll Thomas-mehl allein gedüngt werden, so empfiehlt sich, dasselbe in einer Mulde zu thun und in ähnlicher Weise zu behandeln.

Der Sperling ist schon seit Langem als arger Schä-diger bekannt. Seine Vertheidiger haben hervor, daß er unge-heuere Mengen Insekten vertilgt. Das ist aber nicht so, denn wiederholte Untersuchungen von Sperlingsmagen ergaben in dieser Beziehung ein sehr schlechtes Beweismaterial. Schon die Schnabelbildung bestätigt, daß er Körnerfresser ist. Demnach sind auch die Schäden, die er anrichtet, wo seine Verbreitung zahlreich ist, sehr bedeutend. Sämereien von Blumen, Gemüse, Rüben, Getreide usw. werden von ihr besonders bevorzugt. So hat eine genaue Feststellung des Schadens, der durch Sperlinge im Seine-Departement in Frankreich verursacht wird, das stau-nenswerthe Resultat von 200 000 Francs ergeben. Selbstver-ständlich sind die Landwirthe Frankreichs jetzt sehr erbost über diese Strauchdiebe und haben ihnen energisch den Vernichtungskrieg erklärt.

Handel und Verkehr.

Marktbericht für den Regier.-Bezirk Wiesbaden.
(Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungskommission der Land-wirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M.) Montag, 10. Septbr., Nachmittags 12½ Uhr
Per 100 Kilo gute marktfähige Waare, je nach Qual., loco Frankfurt a. M.
Weizen, hies., alt M. 16.25 bis —, Roggen, hies., neu M. 15.00 bis 15.15, Gerste, Ried und Pfälzer (neue) circa M. 17.50, Weizenrauer ca. M. 17.50, Hafer, hies., alt M. 14, neuer 15.— bis 15.50, Raps, hies. M. 28.50 bis —, — Heu und Stroh (Notirung vom 7. Sept.).
Heu (neues) 6.80 bis 7.60 M., Roggenstroh (Sangstroh) 4.70 bis 5.— M.
Obdurdchschnittspreise, Notirung der Centralstelle für Obdverdichtung zu Frankfurt a. M. vom 10. Septbr. 1900. Birnen je nach Sorte M. 6.— bis 12.—, Äpfel, je nach Sorte 5.— bis 15.—, Zwetschen M. 4.—, Gierzwetschen 6.— bis 7.—, Stachelbeeren M. 0.— bis 0.—, Pflaumen M. 0.—, Trauben M. 25.—, Mirabellen M. 10.— bis 12.—, Pfirsiche je nach Sorte M. 10.— bis 15.—, Kirschen M. 10.— bis 11.—, Frühbirnen, je nach Sorte M. 0.— bis 0.—, Frühäpfel je nach Sorte M. 0.— bis — (per 50 Kilo).
* Diez, 7. Sept. Weizen, neuer, M. 16.50 bis 16.87, Roggen neuer, M. 13.— bis —, Gerste M. 12.30 bis —, Hafer M. 12.40 bis —, Raps M. — bis —.
* Mannheim, 10. Sept. Antliche Notirung der dortigen Börse (eigene Depesche). Weizen, pfläzger 17.25 bis — M., Roggen, pfläzger 15.50 bis — M., Gerste, pfläzger 16.25 bis 17.50 M., Hafer, badischer 14.50 bis 15.50 M., Raps 28.50 bis — M.
Proviandamt Mainz zahlt in der Woche vom 9. bis 16. Septbr. für Weizen M. —, Roggen 15.30, Hafer 14.50, Heu 6.80, Stroh 3.40 für 100 Kilo.

* Frankfurt, 10. Sept. Der heutige Viehmarkt war mit 441 Ochsen, 46 Bullen, 861 Kühen, Rindern und Stieren, 285 Rälbern 180 Hammeln, 0 Schafkälbern, 3 Ziegen, 0 Ziegenkälbern, 1550 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich per 50 Kilo Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen: a. vollfleischige, ausgewässete höchsten Schlachtgewichtes bis zu 6 Jahren 68—70 M., b. junge fleischige, nicht ausgewässete und ältere ausgewässete 63—66 M., c. mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 58—61 M., d. gering genährte jeden Alters 50—55 M., Bullen: a. vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes 53—55 M., b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 49 bis 51 M., c. ge-ting genährte 50—55 M. Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a. vollfleischige, ausgewässete Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtgewichtes 62—64 M., b. vollfleischige, ausgewässete Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 56—58 M., c. ältere ausgewässete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 37—38 M., d. mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 29—31 M., e. gering genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 27 bis 28 M. Bezahlt wurde für 1 Wund: 1 Kalber a. feinste Wahl (Sollm. Maß) und beste Sangfärsen (Schlachtgewicht) 76—80 Pfg. (Lebendgewicht) 46—48 Pfg., b. mittlere Wahl und gute Sangfärsen (Schlachtgewicht) 69—73 Pfg., (Lebendgewicht) 41—44 Pfg., c. geringe Sangfärsen (Schlachtgewicht) 60—65 Pfg., (Lebendgewicht) 40 bis 45 Pfg., d. ältere gering genährte Rälber (Ressler). —, Schafe: a. Mastlamm u. jüngere Mastlamm (Schlachtgewicht) 64—66 Pfg., b. ältere Mastlamm (Schlachtgewicht) 54—56 Pfg., c. mäßig genährte Hammeln und Schafe (Werschafe) (Schlachtgewicht) 50—55 Pfg., Schweine: a. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren (Schlachtgewicht) 60 bis — Pfg., (Lebendgewicht) 47 Pfg., b. fleischige (Schlachtgewicht) 59.— Pfg., (Lebendgem.) 46 Pfg., c. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber, (Schlachtgewicht) 50—55 Pfg., d. ausländische Schweine unter Angabe der Herkunft 50—55 Pfg.

Die Preisnotirungskommission.

*) Entnommen dem „Praktischen Wegweiser“, Würzburg.

Gasthaus — Restaurant Kaiser Friedrich

Wiesbaden, Nerostraße 35/37, nahe am Kochbrunnen.

Empfehle das vielfach preisgekrönte von Ärzten auf beste empfohlene

Dortmunder Actienbier,sowie Bier aus der **Brauerei Felsenkeller** hier. Jeden Tag frisch im Kasko direct vom Fass. Prompte Lieferung in Fass und Flaschen, jedes Quantum frei ins Haus. — **Wiederverkäufer gesucht.**

N. B. Gleichzeitig empfehle bekannten vorzüglichen Mittag- und Abendtisch und meine gut möblierten Zimmer. — Pension das ganze Jahr.

F. A. Hoffmann,

Telephon 2331.

General-Depot der Dortmunder Actienbrauerei.

Alle . . .

Drucksachen

für den

**Comptoir-
Bedarf**

als:

Adresskarten
Circulars
Preislisten
Fakturen • Rechnungen
Mittheilungen
Quittungen • Briefbogen
Wechsel • Postkarten
Couverts • Placate
etc. etc.Telephon 199.
Druckerei-Comptoir:
Mauritiusstr.
No. 8.Rotationsdruck
von
Massenaufgaben.

Drucksachen für Vereine:

Mitgliedskarten
Einladungen
Tanzkarten
Programme
Statuten
Lieder etc. etc.

Trauerdrucksachen.

Druckerei des Wiesbadener
General-AnzeigersAmts-Blatt der Stadt
Wiesbaden.Liefert in kürzester
Zeit in sauberster Ausführung
und zu billigen Preisen alle**Fertige Schnitte**Prämiert.
Billige
Preise.Man bestelle das neueste reichhaltige
Modellbuch und Schnittmusterbuch
für 20 Pf. — Prospekt über Mode-
zeitschriften, Zuschneidewerke etc. gratis.
Int. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8**Damentuch**reintwollen, moderne Farben, feine
Appretur, liefert billigst. Muster
kostenfrei. **Hermann Sewier,**
Sommerfeld (Reg. F. r. a. D.),
Ludwigstraße 11, 1873, 3349**Fahnen & Flaggen,
Lampions,
Feuerwerk.**Sämtliche Decorations-
Artikel. Material für Bühnen,
Veranden.**Wiesbad. Fahnenfabrik
Wilh. Hamann,**Wiesbaden,
Bärenstraße 2. 267**Ein Kind**wird an Kindesstatt angenommen
gegen einmalige Vergütung. Näh.
Mainz,
1795 große Langgasse 25, 2.**Verloren**eine gold. Damenuhr mit kurzer
Kette am Freitag Nachm. zwischen
6 u. 7 Uhr auf dem neuen Exer-
zierplatz. Gegen Belohn. abzugeben.
Bilowstraße 3, 3 r. 1786**Frauenstein.**Ich warne hiermit einen Jeden,
meinem Manne **Friedrich Vird**
etwas zu leihen oder zu borgen,
indem ich für nichts haften. 1818
Frau **Margarethe Vird.****Circus
Gebr. Blumenfeld.**Wiesbaden,
auf dem Blücherplatz.

Dienstag, den 11. Sept., Abends 8 Uhr:

**Gala-
Eröffnungs-Vorstellung**

bestehend aus:

16 der ausgewähltesten besten Nummern

NB. Alles Nähere besagen die gestrigen
Annoncen und Placate. 1834

Mittwoch Abend:

nächste große Vorstellung

mit einem brillanten Programm.

Tanz-Unterricht.Hierdurch erlaube ich mir ein verehrt. Publikum zu der kommenden
Ball-Saison auf meine **Tanz-Kurse** ergebenst aufmerksam zu machen.
Durch weitere Ausbildung (ausgebildet auf der Hochschule für Tanzkunst
zu Berlin und Hannover) ist es mir ermöglicht, allen an mich gerichteten
Anforderungen in vollem Maße gerecht zu werden und sehe ich mich
gerne, Vorkursen freundlich entgegen. **Angekommen von Extra-
Tänzen**, in welchen ich im Stande bin, etwas Neues zu bieten, be-
währe ich jederzeit.

Beginn meines Haupt-Kurses Anfangs Oktober.

Beginn eines Extra-Kurses Anfang November.

Beginn eines Kinder-Kurses Mitte Oktober.

Die Ertheilung von Privat-Unterricht beginnt schon jetzt und
nehme ich gern Anmeldungen zu allen Kursen in meiner Wohnung,
Hermannstraße 28, 1. St., oder in meinem Laden, **Winkel-
berg 4**, jederzeit freundlich entgegen. Unterrichtsstelle: **Hotel
Dahn**, **Hotel Vogel**. Ratsche von Schülern aus den höchsten
Bürgerkreisen, welche bezeugen, wie ich unterrichte, liegen in meiner
Wohnung zur gef. Einsicht aus.
Hochachtungsvoll**Julius Bier,**Lehrer der Tanzkunst und Ballarrangeur erster
Bereine in Wiesbaden.

Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer.

Männer-Turnverein.

Sonntag, den 16. Septbr.

Turnfahrt

nach dem Westerwald

über Westerburg, Saynscheid, Weins-
burg, Leonhards Kapelle, Salz, Wallmerod, Dornburg (Ge-
bäude im Sommer) nach Friedhofen.Abfahrt früh 5 Uhr 27 Min. Hess. Ludwigsbahn, (Son-
tagbillet Limburg). Um recht zahlreiche Theilnahme ersucht
Der Vorstand.

NB. Nichtmitglieder willkommen.

Fr. Becht, Wagenfabrik

(gegründet 1815)

Mainz, Carmelitens'rasse 12 und 14,

Telephon No. 659

hält stets Vorrath von 30 Luxuswagen

sowie aller Sorten Pferdegeschirre.

Keele Bedienung! Billigste Preise

Akte Wagen in Tausch.

Deffentliche

Anerkennungen.1. Unser elf Jahre alter Sohn litt an Epilepsie, Krampflust. Alle ärzt-
liche Hilfe war erfolglos. Herr **Woitke** in Wiesbaden heilte ihn
mit einer Verordnung und er ist nun schon 6 Jahre gesund.
Frau **Karoline Liefers**, Sonnenberg, Langgasse 282. Unser 12-jähriger Sohn litt außerordentlich schwer an Epilepsie,
Krampflust. Alle ärztliche Behandlung brachte nicht einmal Besserung.
Herr **Woitke** in Wiesbaden heilte ihn mit einer einzigen Behand-
lung und er ist nun schon 4 Jahre vollkommen gesund.
August Schaus, Sonnenberg, Wiesbadenerstraße 21.Vorstehende Fälle zeigen, daß ich eine Krankheit ausheile, die ich
unheilbar gilt. In gleichem oder ähnlichem Maße ragt meine Heil-
kraft auch bei anderen Leiden hervor. So heile ich, um nur ein
Beispiel zu nennen, **Krankheiten, Krampflust, Krampflust,**
Krankheiten mit Krampflust, Krampflust, Krampflust,
und dauernder Heilungen hier stelle ich zur Verfügung.
Sprechstunden: Vorm. 10-12, Nachm. 3-5 Uhr.

Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 30, nahe der Ringstraße.

Woitke.

Die billigsten und schönsten

Unterröcke

finden Sie in

Massen-Auswahl

bei

Guggenheim & Marx,

14. Markstraße 14.

Tuch-Röcke per St. Mt. 1.85

Tuch-Röcke in eleganter Verarbeitung per St. Mt. 2.50, 2.80, 3., 3.50

Tuch-Röcke in hochfeinen Farben, reine Wolle, per St. Mt. 4.80, 5.50, 6.50, 7.50

Moire-Unter Röcke, Ia. Qualität, moderne Farben, per St. Mt. 4.50, 5.75, 6.80, 7.80

Hochelegante Moire-Röcke, Serpentin-Schnitt per St. Mt. 8., 10., 12., 14., 15.

Seidene Röcke, Atlas-Röcke, die apartesten Facons und Dessins, per St. von Mt. 8.50 bis 15.

Ein großer Posten

gestreifter Moire-Röcke mit Mohair-Effekten, aus eigenen Stoffen verarbeitet, mit hoher Wolle, circa 200 Stück am Lager, per St. Mt. 4.50.

Regulär kostet dieser Rock Mt. 7.

Neue Sendungen

Schürzen.

!! Staunend billig !!

Mainzer Waarenhaus,

Markstraße 14. 1003

**E. Ohly**

Schuhwarenhaus

Wiesbaden.

Bahnhofstraße 22

empfiehlt

Schuhe

aller Art

zu billigen und festen Preisen.

Offerire

Delfarben u. Lacke.

Diamantfarbe per Pfd. 30 Pfg.

Fußboden-Delfarbe " " 35 "

Fußboden-Glanz-Farbe " " 40 "

Fußboden-Lackfarbe " " 60 "

Bernstein Lackfarbe in Patent

Büche 1 Kilo Mt. 1.50

Karlsruher (schnell trocken) 1 " " 1.50

Leinölfirnis Schoppen 40 Pfg.

empfehle unter Garantie

Carl Ziss, Grabenstraße 30.

Ia Süßrahmbutter bei 5 Pfd. & Mt. 1.12

1800 C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49. Telefon 414

Neues Sauerkraut p. Pfd. 9 Pf.

Neue holl. Vorkhänge à St. 6 Pf.

Neue Gurken

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstraße 49,
Telephon 414. 1640